Codex

CODEX JURIS MUNICIPALIS SICILIAE.

Die mittelalterlichen Stadtrechte Siciliens

mit historischen Einleitungen

herausgegeben

von

Otto Hartwig.

Heft I.

Das Stadtrecht von Messina.

Cassel u. Göttingen.
Georg H. Wigand.
1867.

CODEX
JURIS MUNICIPALIS SICILIÆ.

Die mittelalterlichen Stadtrechte Siciliens

nach Handschriften und den ältesten Drucken

herausgegeben

von

Otto Hartwig.

Cassel u. Göttingen.
Georg H. Wigand.
1867.

Das Stadtrecht von Messina.

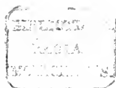
Nach dem ältesten Text

mit einer historischen Einleitung herausgegeben

von

Otto Hartwig.

Cassel u. Göttingen.
Georg H. Wigand.
1867.



Herrn Theodor Wüstenfeld

in

Göttingen.

Vorwort.

Während eines fünfjährigen Aufenthalts in Sicilien hat der Herausgeber dieser Blätter die Zeit, welche ihm sein Beruf als Geistlicher und Lehrer der deutsch-evangelischen Gemeinde zu Messina übrig liess, dazu verwendet, sich mit Sicilien und seiner Geschichte näher bekannt zu machen. Als eine Frucht dieser Studien ist dieses Buch anzusehen. Denn wenn der Inhalt dieses Heftes bei Sachkennern eine günstige Aufnahme finden und bei ihnen das Verlangen nach einer vollständigen Sammlung der merkwürdigen Stadtrechte Siciliens erwecken sollte, so wäre der Verfasser nicht abgeneigt, dieselbe zu veranstalten. Darum hat er auch schon dieses Heft, das aber auch ein Ganzes für sich bildet, mit einem doppelten Titel versehen lassen.

Indem der Verfasser diese Blätter einer nachsichtigen Beurtheilung der Kenner der italienischen Municipalgeschichte empfiehlt, glaubt er sich kaum entschuldigen zu sollen, dass er auf die Behandlung einiger, der Rechtsgeschichte speciell angehörigen Fragen nicht eingegangen ist. Es war ihm dieses an hiesigem Orte aus äusseren Gründen ganz unmöglich.

Sollte Jemand über die spätere Entwicklung der Stadtverfassung Messinas und die blutige, auch für die europäische Politik nicht unwichtige Katastrophe, die zu ihrem Untergange führte, Aufschluss wünschen, so wird ihm diese durch eine Darstellung der Revolution von Messina von 1672—78 in dem demnächst erscheinenden Buche des Verfassers: Cultur- und Geschichtsbilder aus Sicilien geboten werden.

Rinteln am 10. März 1867.

Dr. O. H.

Inhalt.



Einleitung.

§. 1.

Der gegenwärtige Stand der Untersuchung der Stadtrechte Italiens in Italien selbst.

Vor vier und dreissig Jahren schrieb Savigny in der Geschichte des römischen Rechtes im Mittelalter: „Die Statuten der Italienischen Städte, welche in der Mitte des elften Jahrhunderts anfangen [1]), aber erst in den zwei folgenden Jahrhunderten häufig und umfassend werden, sind historisch so merkwürdig, dass eine vergleichende Untersuchung derselben ein äusserst lehrreiches Werk seyn würde. Nicht nur ist die fortgehende Entwicklung der Verfassungen nur in ihnen erkennbar, sondern es ist auch mancher Aufschluss über die dunkele Geschichte der vorhergehenden Zeit von ihnen zu erwarten. Manche rein erhaltene Institute des älteren Rechts mögen aus dem Gerichtsgebrauch unmittelbar in sie übergegangen sein und es ist nicht unwahrscheinlich, dass sie auf ähnliche Weise wie früher die zwölf Tafeln, zunächst durch die Verschmelzung verschiedener Nationen in eine einzige Stadtgemeinde veranlasst sein mögen [2]). Allein ein solches Werk kann

[1]) Rovelli, Storia di Como P. 2. p. CXXIV. (Die Annahme, dass Stadtstatuten vor dem 12. Jahrhundert in Italien abgefasst seien, dürfte irrthümlich sein. Hegel, Geschichte der Städteverfassung in Italien II. S. 222. Volpicella in den Noten zu seiner Ausgabe der Statuten von Amalfi S. 54.)

[2]) Ich verdanke diese letzte Ansicht der Mittheilung von Niebuhr.

beinahe nur in Italien geschrieben werden, da es besonders auf die Vergleichung verschiedener Abfassungen der Statuten derselben Stadt ankommt, wozu zwar gewiss Vieles vorhanden ist, aber das meiste ungedruckt. Als Vorbereitung dazu wäre es nöthig, zunächst ein kritisches Verzeichniss der vorhandenen gedruckten Werke anzulegen, wodurch dann erst Reisende in den Stand gesetzt werden würden, planmässige Nachrichten von dem handschriftlichen Vorrath der Italienischen Archive und Bibliotheken zu sammeln." l. l. Bd. III. S. 513. Ausg. 2.

Als dieser Vorschlag von dem auch in Italien hochgefeierten Juristen gemacht wurde, sah es in Deutschland mit einer Sammlung der Statuten der wichtigsten Städte nicht viel besser aus wie in Italien. Die Werke Genglers waren noch nicht erschienen. Aber wie in Deutschland seit jener Zeit bedeutende Fortschritte in Erforschung dieses wichtigen Zweiges der vaterländischen Geschichte gemacht worden sind, so auch in Italien. Die Mahnung Savigny's ist hier auf keinen unfruchtbaren Boden gefallen. Auf dem Italienischen Gelehrtencongresse, welcher sich 1847 in Venedig versammelte, wurde in der Sektion für Geographie und Archaeologie von dem Advokaten Dr. Leone Fortis ein Vortrag gehalten, der mit dem Antrage auf eine vollständige Sammlung der italienischen Stadtrechte abschloss. Am 24. September wurde vom Präsidenten eine Commission gewählt, „um die italienischen Statuten zu studiren und zu publiciren", welcher u. A. Cordero di S. Quintino, Cibrario, Cesare Cantù, Bonaini, Tommaso Gar angehörten. Damit war wenigstens ein wichtiger Anstoss für diese Studien gegeben. Denn wenn auch die Schwierigkeit des Unternehmens selbst und die Revolutionen und Kriege, welche seit 1848 Italien ganz anders erschüttert und umgestaltet haben, als Deutschland analoge Vorgänge dieses Jahres, dasselbe noch nicht zu seiner Ausführung haben kommen lassen, so sind doch seit jener Zeit die nothwendigen Vorarbeiten zu demselben an verschiedenen Orten in Angriff genommen worden und man hat schon wiederholt den Versuch gemacht, eine Uebersicht über die ungeheure Masse des zu bewältigenden Stoffes zu gewinnen. Nicht nur dass für einzelne Provinzen Italiens Werke erschienen, die bibliographische Nachweisungen über die sich auf sie be-

ziehenden und in ihr vorhandenen Stadtrechte gaben [1]), einige Gelehrte sammelten schon für ganz Italien und veröffentlichten bibliographische Versuche hierüber. So hat vor Allen der berühmte Director des Florentinischen Archivs sich schon 1851 vernehmen lassen [2]) und 1858 trat Francesco Berlan mit seinen Statuti Italiani, Saggio bibliografico auf. So unvollkommen dieser Versuch auch ist, was schon daraus sich hinlänglich ergeben möchte, dass der Verfasser in der Einleitung pag. XVII selbst sagt, es seien ihm während des Druckes Nachträge von ungefähr 180 Städten, die namentlich aufgezählt sind, zugegangen, so ist doch schon die Arbeit ihrer Tendenz wegen alles Lobes werth und es würde der Wissenschaft ein grosser Dienst geleistet werden, wenn die Nachträge zu dem Werke erscheinen würden. Berlan hat zwar selbst solche versprochen, aber ich glaube fast nicht, dass dieselben erschienen sind. Zwar ist in Folge der grossen Umwälzungen, welche Italien seit 1860 durchlebt hat, abermals eine Stockung in den wissenschaftlichen Beschäftigungen seiner hervorragenden Gelehrten eingetreten, da dieselben fast sämmtlich irgend wie bei dem Wiederaufbau ihres Vaterlandes praktisch thätig gewesen sind. Aber die einmal begonnenen Sammlungen nahmen doch ihren Fortgang und neue Ausgaben der Statuten verschiedener wichtiger Städte erschienen. Ich erinnere nur an die Statuten von Parma (1864), von Brescia, welche Odorici im 7. und 8. Band seiner Geschishte von Brescia mittheilt, von Bari, die Giulio Petroni (1860) herausgegeben hat. Andere Ausgaben stehen bevor. So verglich vor einigen Jahren [3]) der Bibliothekar Frati in Bologna 40 Handschriften der Statuten seiner Vaterstadt, um die Herausgabe derselben

[1]) Z. B. Francesco Ferro, Bibliografia degli Statuti della provincia di Treviso. Treviso, Andreola-Medisin 1858 in 4to.

[2]) Fr. Bonaini, Statuti della Val d'Ambra e ordinamenti pei fedeli di Vallombrosa, preceduti da ricerche critiche intorno ai medesimi e da varii pensieri sulla proposta fatta nel Congresso Veneziano degli Scenziati nel 1847 intorno ad una raccolta generale dei nostri statuti. Si aggiungono alcuni appunti per servire ad una bibliografia degli statuti italiani. Pisa 1851 in 4to.

Das Buch von Berlan ist Venezia 1858 in 8vo (Tipografia del commercio) erschienen und nur in 300 Exemplaren abgezogen worden.

[3]) Mittheilung des Herrn Dr. Th. Wüstenfeld in Göttingen.

vorzubereiten. Mit mir sprachen 1865 Historiker in Neapel von einer beabsichtigten Herausgabe der Stadtrechte des ehemaligen Königreichs Neapel. — Sind diese bibliographischen Notizen ihrer Natur nach unvollständig, so glaube ich über den Stand der uns beschäftigenden Frage für Sicilien um so vollständigere Mittheilungen machen zu können.

Welche Bedeutung die Werke Amaris für die gesammte Geschichte der Insel und damit auch für die der Entwicklung des Städtewesens haben, ist bekannt genug. Aber auch für die Verfassungs- und Rechtsgeschichte der Insel ins Besondere sind manche Sicilianer in unsern Tagen thätig gewesen, und wenngleich ihre Leistungen nicht an die Werke eines Testa, di Gregorio u. A. heranreichen, so zeigen dieselben doch wenigstens, dass die Liebe zur vaterländischen Geschichte, welche hier so früh erblüht und so reichliche Früchte getragen hat, noch nicht erloschen ist. Die grossen Sammlungen von Quellenschriften zur sicilianischen Geschichte, die Caruso, di Gregorio, Mongitore, um nur die hervorragendsten zu nennen, angelegt haben, die verschiedenen Gesetzsammlungen der Insel hat man nicht nur zu ergänzen, und zu vervollständigen fortgefahren, sondern ein sicilianischer Bibliograph hat auch die gesammte Sicilien betreffende Literatur in einer Weise zu verzeichnen und zu ordnen versucht, dass nicht viele Länder diesem Buche Narbone's etwas Vollständigeres an die Seite zu stellen haben werden.[1])

Auch die Stadtrechte der Insel, welche bisher nur einzeln gedruckt oder nur handschriftlich aufbewahrt waren, haben in unsern Tagen einen Bearbeiter gefunden. Der Verfasser einer sicilischen Rechtsgeschichte[2]), Vito La

[1]) Alessio Narbone Bibliografia Sicola 4 vol. in 8vo. Palermo 1850—55. Der gelehrte Verfasser starb 1860, nachdem er seine letzten Lebensjahre zur Abfassung einer allerdings kritiklosen, aber doch wegen ihrer Vollständigkeit nicht unbrauchbaren Literaturgeschichte Siciliens verwendet hatte. Es sind 8 Bände erschienen, welche die Geschichte bis zur normannischen Periode fortführen. — Von anderen neueren Werken, die hierher gehören, nenne ich nur: Diego Orlando, Un codice di leggi e diplomi Siciliani del medio evo. Palermo 1857. Andrea Gallo, Codice ecclesiastico Sicolo. Pal. 1846—60. Spata, Capitula Regni Siciliae recensioni Fr. Testa addenda und eine hierauf bezügliche Gegenschrift Orlando's.

[2]) Vito La Mantia, Storia della legislazione civile e criminale in Sicilia. Pal. 1859. Der erste Band schliesst mit der Herrschaft

Mantia, hat eine Sammlung der Stadtrechte von Sicilien drucken lassen, wie dieselbe bisher noch nicht existirte. Aber leider hat La Mantia bei seinem Abdrucke nicht die Gesichtspunkte die leitende sein lassen, welche für einen jede wissenschaftliche Behandlung dieses Gegenstandes die einzig richtigen sind. Der Herausgeber ist weder auf die Handschriften oder auf die ältesten Drucke seiner Urkunden zurückgegangen, noch hat er dieselben vollständig gegeben. Nur die Paragraphen der Statuten, welche civilrechtlichen Inhalts sind, hat er seiner Ausgabe, die allerdings ausgesprochener Massen nur praktischen Zwecken dienen soll, einverleibt.[1]) Der gerade entgegengesetzte Zweck wird bei der hier gebotenen Ausgabe des Stadtrechts von Messina verfolgt. Sie wird nur im rein historischen Interesse veröffentlicht, um einen kleinen Beitrag zu der von Savigny ersehnten grossen Arbeit zu liefern.

§. 2.

Bibliographische Nachweisungen über die Handschriften und Ausgaben der sicilischen Stadtrechte.

Die Statuten der sicilischen Städte sind noch nicht sämmtlich dem Druck übergeben und die gedruckten Exemplare derselben schon jetzt so selten geworden, dass sie fast den Werth von Handschriften haben. Auf der Universitätsbibliothek zu Messina würde man z. B. vergeblich nach einem der Abdrücke der Consuetudines der Stadt suchen. Nur auf der Senatsbibliothek zu Palermo dürften sich die meisten Ausgaben finden. Doch beweisst das oben

der Araber ab. Ein zweiter sollte erscheinen, ist aber, so viel ich wenigstens habe in Erfahrung bringen können, noch nicht veröffentlicht worden.

[1]) Vito La Mantia, Consuetudini della città di Sicilia. Pal. 1862. Pg. 8. Jo spero che questo lavoro, solamente diretto al comodo e alla pràtica utilità, tosto sarà sequito etc. Die bändereiche Geschichte des sicilischen Rechts von Vincenzo Cordaro-Clarenza ist eher Alles als eine Rechtsgeschichte.

erwähnte Werk von Narbone, welches sich in erster Linie auf diese Bibliothek stützt, dass dieselbe die hierhergehörige Literatur nicht so vollständig besitzt, als man es von der sonst mit allen auf die Geschichte Siciliens sich beziehenden Werken so ausgezeichnet ausgestatteten Bibliothek erwarten sollte.

1. Das *Stadtrecht von Palermo* liegt in mehreren Ausgaben vor. Wie wichtig man dasselbe einst hielt, beweist der Umstand, dass man vorzugsweise um es zu drucken, den Schriftsetzer Andreas Uyel von Worms nach Palermo berief. Dieser Deutsche war neben Heinrich Alding, der schon 1461 in Catania erscheint und 1472 in Messina eine Ausgabe der Briefe des Phalaris veranstaltet haben soll, der erste Buchdrucker in Sicilien. Die von ihm 1478 besorgte Ausgabe von: „Joannis Nasonii Consuetudines felicis urbis Panormi" in 4to ist der erste keinem kritischen Bedenken unterliegende Druck in Sicilien.[1]) Abdrücke dieser Ausgabe, nur mit Umstellung der einzelnen Bestimmungen erschienen 1547 und 1558 in Palermo bei Giovanni Matteo Maida unter dem Titel „Jura municipalia Panormi".

Eine vierte Ausgabe veranstalte 1575 zugleich mit dem Abdruck des Messineser Stadtrechts der Buchhändler Lorenzo Pegoli in Venedig.

Ausserdem finden sich noch Text-Abdrücke der Consuetudines von Palermo in den verschiedenen zu denselben geschriebenen Commentaren. Als der beste derselben ist der von Marius Muta bekannt, welcher 1600 und 1644 mit Nachträgen versehen zu Palermo in fol. erschien.[2]) Andere Commentare erschienen von Paulus Viperanus[3]), Ferdinandus Bongiorno.[4])

Andere Bearbeitungen des Stadtrechts blieben ungedruckt. Die Wissenschaft hat gewiss nicht viel an ihnen verloren. Unter dem furchtbaren Wust von Citaten wird man vergeblich in all diesen Commentaren nach einer histo-

---

[1]) Die Beschreibung der Ausgabe bei Francesco Tornabene, Storia critica della typografia Siciliana. Catania 1839. S. 44 u. f.

[2]) Commentaria Marii Muta V. J. D. Panhormitani in antiquissimas felicis S. P. Q. P. Consuetudines. Panhormi, Sumptibus Francisci de Laurentio.

[3]) Adnotationes ad Consuetudines urbis Panhormi. P. 1503 in fol.

[4]) Adnotationes ad Consuetudines urbis Panhormi. P. 1592 in fol.

rischen Notiz suchen, durch welche uns ein Einblick in die Rechtsbildung erleichtert würde. Die scholastische Behandlung aller Fragen ist die ausschliesslich herrschende. [1])

2. Auch von dem *Stadtrechte von Messina*, als dem auf der Insel verbreitetesten Municipalrechte, giebt es mehrere Ausgaben. Eine derselben gehört gleichfalls zu den Incunabeln der sicilischen Typographie: „Consuetudines et statuta Nobilis civitatis Messane: suique districtus.“ Am Schlusse der 8 Folioblätter starken Ausgabe heisst es: Impressum est presens opusculum in nobili civitate Messane per Guilelmum Schomberger de Franckfordia, correctum et ordinatum per Jo. Pe. Apu. (lum) sub expensis ejusdem XV Maij 1 ind. M.IID. Cum privilegio quod infra VI annos nemo idem opus facere audeat sub pena unciarum L.

Nach dieser sehr seltenen Ausgabe [2]), von der ich ein Exemplar aus dem Nachlass G. Grosso-Cacopardis in Messina erworben habe, ist unser Abdruck gemacht. [3])

[1]) Es gilt von diesen Commentaren dasselbe, was Testa und nach ihm Pecchia von den berühmten Commentatoren der Constitutionen Friedrichs II., Andreas de Isernia und Matthaeus de Affliktis, gesagt haben: sed horum et caeterorum commentaria, etsi ad forensem usum aliquid valeant, tamen ad ipsas constitutiones intelligendas admodum parvo adjumento sunt. Auch di Gregorio l. l. S. 48 urtheilt sehr wegwerfend über diese Commentare.

[2]) Tornabene l. l. S. 111 kennt nur Ein Exemplar dieses Drucks. „Si possiede questo codice gelosamente dalla Biblioteca del Senato in Palermo.“ Da weder Narbone noch La Mantia diese Ausgabe erwähnen, so ist vielleicht dieses Exemplar auch verschwunden. Auch di Gregorio Introduzione allo Studio del dritto publico Siciliano ed. 2. Italia 1844 (Palermo 1845) pag. 46, kennt die Ausgabe nicht.

[3]) Handschriften des Stadtrechts von M. giebt es nicht mehr, wie denn in Messina in Folge der vielen Belagerungen, die die Stadt zu erleiden hatte, des grossen Erdbebens und anderer widriger Schicksale fast gar keine sich auf die Geschichte der Stadt beziehenden öffentlichen Urkunden mehr vorhanden sind. Das Stadtarchiv wurde 1678 aller seiner Urkunden beraubt und es ist noch nicht möglich gewesen, dieselben wieder aufzufinden. Da Bücher, welche sich in demselben fanden, und damals gleichfalls von den Spaniern geraubt wurden, jetzt in der Bibliothek des Escurial stehen, so hoffte ich, die Urkunden würden sich auch dort finden. Aber nach Mittheilungen des Herrn Eugenio Hartzenbusch in Madrid ist dieses nicht der Fall. Im Archiv von Simaneas hat sie Herr Dr. Bergenroth nicht gesehen. Sie müssten eigentlich im Archiv von Barcellona aufbewahrt werden. Doch meint Herr Dr. Bergenroth, sie könnten ebensogut noch einmal in einem Keller oder auf einem Boden in Madrid zum Vorschein kommen.

Der Veranstalter der Ausgabe ist der Jurist Johannes Petrus Apulus, derselbe welcher die erste Ausgabe der Capitel des Königreichs Sicilien besorgt hat. Denn nachdem die Sammlung der Reichsgesetze, welche Johannes Matthaeus de Speciali auf Betrieb des Vicekönigs Ferdinand di Acugna vorbereitet hatte und die jetzt — 1857 — in dem oben erwähnten Abdrucke von Diego Orlando zum Vorschein gekommen ist, nicht zur Ausführung gekommen war, übertrug der Vicekönig Giovan de la Nuca diese Arbeit zwei berühmten Juristen, dem Gerolamo Apulo, dem Vater von Giovanni Pietro A., und dem Giovanni Anzalone. Aber nach der Vorrede der Ausgabe hat der jüngere Apulus einen guten Theil der Arbeit selbst gemacht. Was uns für unseren Zweck hierbei interessirt, ist das, dass derselbe sich als Humanisten bezeichnet und erzählt, er habe „die 28 (sic) Bände der Pandekten gelesen.“

Nach dieser Ausgabe wurde von Alfonso Cariddi in Palermo eine zweite Ausgabe 1559 in 4to besorgt, welche mit einer kleinen historischen Einleitung versehen ist. Dieselbe soll Aufschluss darüber geben, woher die Rechtsbestimmung der Gütergemeinschaft der Ehegatten (§. 1. der Statuten) entstanden sei. In dieser Ausgabe finden sich schon Nachträge zu der Ausgabe des Apulus. Denn sämmtliche Paragraphen von 57 bis 63, welche nur theilweise jünger sind als die Ausgabe des Apulus, werden schon hier abgedruckt. Da Apulus sagt (Blatt 7. b), er habe eine ganze Anzahl Bestimmungen nicht abdrucken lassen, weil dieselben ausser Geltung gekommen seien, [1])

[1]) Er erzählt als solche Bestimmungen auf, das (von Wilhelm II. herrührende) und von den Constitutionen Friedrich II. lib. III., §. 37, ausser Kraft gesetzte Gesetz de praescriptionibns, das in den Consuetudines von Trapani und Patti aber noch fortgeführt wird; eine Bestimmung über die Formalitäten bei Contraktabschlüssen und über die Orthagia. Ferner sagt er, er wolle die Bestimmungen über die Juden ganz weglassen, da sie ja ganz aus dem Lande getrieben seien. Obwohl nun 1559 dieselben noch keine Erlaubniss zur Rückkehr hatten, lässt doch Cariddi diese Bestimmung, die offenbar also nur ein antiquarisches Interesse hatten, wieder abdrucken. Cariddi, welcher gleich Apulus eine Sammlung der Capitel des Reichs veranstaltet hatte, scheint nicht den Satz des Apulus: „Nam licet omnes delectet antiquitas, delectabilior tamen brevitas“ getheilt zu haben.

so scheint es, als habe Cariddi dessen Ausgabe vervollständigen wollen.

Einen Abdruck dieser Ausgabe besorgte 1575 der schon erwähnte Pegoli in Venedig und 1796 erschien die letzte bei Aloysius Cacia Spadaro in Messina. Nach dieser gebe ich die Capitel von §. 57 an.

In dem weitläufigen Commentare, welchen Marius Giurba zu dem Eherecht der Consuetudines geschrieben hat, und der 1620 zuerst in Messina bei Petrus Brea in fol. erschien, sind dieselben theilweise gleichfalls abgedruckt. Ein Beweis für die Wichtigkeit der Consuetudines Messinas kann es nur sein, dass von diesem Commentar in Amsterdam 1651, in Genua 1653 und in Lyon 1673 neue Auflagen erschienen sind.

3. Die Gewohnheitsrechte der drittgrössten Stadt der Insel, *Catanias*, sind viel später gedruckt worden, als die Palermos und Messinas. Denn erst 1593 hat sie der Professor an der Universität Catania, welcher später Protonotar und Königlicher Rath in Palermo wurde, Cosimo Nepita, mit einem Commentar herausgegeben.[1]) In demselben hat er ungedruckte Glossen von Blasco Lanza, Gerardo Agliata und Niccolò Intrigliolo verarbeitet. Weitere Commentare zu den Cataneser Statuten erschienen von Jos. M. Lombardi[2]) und Salvatore Zappalà Daniele.[3]) Andere, wie z. B. die Apostillae von Ant. Lanzea blieben ungedruckt.

4. Nur eine Uebersetzung dieser Consuetudines in's Sicilianische bieten die Gewohnheitsrechte von *Castiglione* (Castri Leonis), einer Landstadt nordöstlich vom Aetna. Den Text derselben hat zuerst La Mantia nach zwei Handschriften der Senatsbibliothek zu Palermo (Q. q. F. 55. pag. 347 u. f. u. pag. 229 u. f.) theilweise abdrucken lassen.

Die Statuten der übrigen sicilianischen Städte sind nur gelegentlich herausgegeben.

---

[1]) In consuetudines clarissimae civitatis Catanae, ac totius fere Siciliae regni, Commentaria. Panormi 1594 in fol.

[2]) In patrias leges commentarius academicus et forensis. Cat. 1757 in fol.

[3]) Consuetudini di Catania con annotazioni. Cat. 1811 in 4to.

5. Von *Girgenti* hat sie Francesco Testa in den Urkunden zu seiner Geschichte König Friedrich II. [1]) Nr. 27, S. 264 herausgegeben.

6. Die von *Noto* sind bei Vincenzo Littara in seiner Geschichte von Noto gedruckt. [2]) Darnach hat sie Burmann im XII. Band seines Thesaurus drucken lassen.

7. Ebenso sind die Gewohnheitsrechte von *Vizzini*, dem aus den Verrinen bekannten Bidenum, bei Ignazio Noto, Antichità di Vizzini, Pal. 1729 u. Napoli 1730 in 4to. Lib, II. cap. 18, in einer italienischen Uebersetzung gedruckt.

8. Die Statuten von *Caltagirone* sind zwar 1798 auf Kosten eines Privatmannes gedruckt worden. Aber es scheinen alle Exemplare dieser Ausgabe schon verschwunden zu sein. Wir sind daher wieder auf die Manuscripte angewiesen, von denen sich das eine in dem Archiv von Caltagirone mit der Originalbestätigung von Friedrich II. vom 15. Oktober 1299 und andere in der Senatsbibliothek zu Palermo finden. Commentare zu diesen Statuten schrieben: Gio. Nic. Rizzari, Gio. Mistretta, Pietro Paulo Morretta, Franc. Paulo Perremutto, Girol. Bonanno und Ant. Platamone.

Die Statuten aller anderen Städte von Sicilien, so viele derselben auch noch vorhanden waren, sind ungedruckt geblieben. Die wichtigeren derselben sind folgende:

9. Die Statuten von *Syrakus*, welche von dem berühmten Lehrer des sicilischen Lehn- und Staatsrechtes, dem Syrakusaner Wilhelm Perno, einem Schüler von Raphael Fulgosius in Padua († 1427, Saviny VI. 270) zum grossen Theil commentirt worden sind. [3])

10. Mit den Statuten von Syrakus stimmen die des benachbarten *Sortino* überein.

11. Die Statuten von *Trapani*, welche mit den Messineser Consuetudines übereinstimmen, und sich von der Ausgabe des Apulus nur durch Abweichungen in der Anordnung der einzelnen Bestimmungen und durch grössere Vollständigkeit unterscheiden. Hier findet sich z. B. noch

---

[1]) Franc. Testa, De vita et rebus gestis Friderici II. Pan. 1775.
[2]) Vinc. Litarae, De rebus netinis. Pan. 1539 u. 1593 in 8vo.
[3]) Perno, Ad consuetudines Syrac. Cons. XIV. bei di Gregorio pag. 50, Anm. 1.

das obenerwähnte Capitel de praescriptionibus, welches Apulus als antiquirt ausschloss. Als Commentatoren der Statuten von Trapani werden genannt: Gian Antonio Ballis, Blasco Lanza und Girolamo Fimia.

12. Die Statuten von *Alcamo* datiren aus dem Jahre 1564 und sind in einem Manuscript der Senatsbibliothek zu Palermo vorhanden.

13. Die von ***Paternò*** am Aetna sind von der Königin Bianca 1405 (?1409) verliehen. Dieselben stimmen mit denen von Catania ebenso überein, wie die von ***Aci-Reale, Adernò, Randazzo*** und ***Motta-Anastasia.***[1])

14. Die Consuetudines von ***Modica*** und seiner Grafschaft hat der berühmte Graf Bernardo Caprera 1406 verliehen. Sie sollen sich noch im Archiv der genannten Stadt befinden. Ich konnte bei meinem Aufenthalt in Modica dasselbe nicht geöffnet erhalten.

15. Aus den Statuten von ***Corleone,*** die König Alfons 1439 bestätigte, und die auch noch im Stadtarchive daselbst vorhanden sein sollen, hat La Mantia nach einer in Palermo vorhandenen Abschrift einige Bestimmungen (S. 112-115) drucken lassen. Im Allgemeinen stimmen sie mit dem Palermitaner Rechte zusammen und sind nur kürzer redigirt, als diese.

16. Die Consuetudines von ***Patti,*** deren einzelne Bestimmungen „Statutum" genannt werden, wurden 1312 von Friedrich II. bestätigt. Im Wesentlichen stimmen sie mit den Messinesern überein und haben theilweise dieselben Abweichungen wie die von Trapani. Nur die 5 ersten Statuta sind anders gefasst und 6—12 enthalten feldpolizeiliche Bestimmungen etc. Dagegen sind die ersten 37 Capitel der Messineser Statuten bis auf Kleinigkeiten wörtlich herübergenommen.

17. Die Statuten von ***Lipari,*** welche der Bischof der Insel bestätigte, sind sehr kurz und nur aus denen von Patti und Messina compilirt.

---

[1]) In terra et territorio Jacis, etiam in terra et territorio Paternionis, Adernionis et Mottae, in civitate Randatii, quae nostris consuetudinibus reguntur. Nepita l. l. pag. 276, not. 3.

18. Das Rechtsbuch der Lombardencolonie [1]) von *Piazza* stimmt mit dem von Caltagirone überein. Es enthält durchaus Nichts von lombardischem Rechte.

Die meisten der hier genannten, noch ungedruckten Stadtrechte Siciliens hat der Autor der Verfassungsgeschichte Siciliens, Rosario di Gregorio, in einem Sammelbande der Senatsbibliothek von Palermo, dem schon wiederholt erwähnten, Q. q. F. 55 gezeichneten Manuscripte vereinigt. Hier stehen die Consuetudines von Alcamo, Catania, Syracus, Caltagirone, nochmals Trapani, Girgenti, Piazza, Paternò, Lipari, Castiglione, Corleone und Patti. Einzelnen von ihnen sind Commentare beigefügt.

§. 3.
Das Verhältniss der Stadtrechte Siciliens zu einander.

Vergleicht man diese Statuten der sicilischen Städte mit einander, so wird man sofort finden, wie sich dieselben

[1]) Nach der Eroberung Siciliens durch die Normannen kamen vom italischen Festlande eine Anzahl von Lombarden, welche sich im Inneren der Insel niederliessen. Gegen das Ende des 12. Jahrhunderts waren dieselben so stark, dass sie 20,000 Krieger in das Feld zu stellen sich erboten. Noch jetzt sprechen die Bewohner der Städte Piazza, Nicosia, Aidone, San Fratello einen von dem sicilischen ganz abweichenden Dialekt, (Proben davon bei Vigo, Canti popolari Siciliani S. 49 u. f.), während dagegen sich in Randazzo, Sperlinga, Capizzi, Maniace, Corleone n. s. w., die einst gleichfalls eine lombardische Bevölkerung hatten, der Dialekt gänzlich verwischt hat. Es mag wohl das damit zusammen hängen, dass diese Colonieen verschieden stark waren und auch aus verschiedenen Gegenden stammten. Graf Roger I. heirathete die Adelheid, die Tochter eines Grafen von Montferrat. Zwei Schwestern derselben und ein Bruder, der Graf Heinrich, kamen so nach Sicilien mit einem ganzen Gefolge. Ob man diese Bevölkerung streng genommen lombardisch nennen kann, möchte ich bezweifeln. Sie nasaliren ganz wie die Piemontesen und damit stimmt überein, dass, wie mir Herr Dr. Th. Wüstenfeld mittheilt, nach unpublicirten Urkunden des Archivs von Savona, von der Riviera di Ponente ein Theil dieser Lombarden stammen muss. Unter Kaiser Friedrich II. siedelten sich dann um 1237, wahrscheinlich an Stelle der vertriebenen Saracenen, wirkliche Lombarden aus Piacenza und Umgegend an. Winkelmann, Kaiser Friedrich II., Bd. II. S. 72, Anm. 3. Amari wird in dem demnächst erscheinenden dritten Bande der Storia dei Musulmanni in Sicilia klareres Licht über diese Verhältnisse verbreiten.

nach den drei ersten Städten der Insel in drei Gruppen zerlegen lassen. Aber nicht Palermo, was seit der Araber Zeit Hauptstadt der Insel geworden war, steht mit dem von ihm bestimmten Kreise von Städten an der Spitze derselben, sondern die mit ihm Jahrhunderte lang um Gleichberechtigung ringende erste Handelstadt der Insel, Messina. Denn während Palermos Stadtrecht nur in dem benachbarten Corleone recipirt wurde, findet das von Messina an der Nord- und Südost- und West-Küste bereitwilligst Aufnahme. In Trapani, in Girgenti, in Patti und Lipari etc. begegnet es uns. Gegen es tritt auch das Cataneser Stadtrecht, welches sich nur in den vielen Catania umgebenden Städten findet, zurück. In dem Syrakusaner Rechte ist neben dem Einflusse Catanias auch der von Messina bemerklich, wenngleich dasselbe, ebenso wie das von Caltagirone, einen mehr selbstständigen Charakter behauptet.

Diese Thatsache des Vorwiegens des Messineser Stadtrechts auf der Insel erklärt sich aus historischen und lokalen Gründen. Wenngleich auch in Palermo die griechische Bevölkerung während der zwei Jahrhunderte dauernden Herrschaft der Araber (831—1072) nicht ganz ausgestorben war, so war dieselbe doch auf einen viel geringeren Procentsatz zusammen geschmolzen als in Messina, der Hauptstadt des Val di Demona (Welâia *τῶν διαμεινόντων*), welches besonders zahlreich von Christen bewohnt war und auch am Ersten von den Normannen genommen wurde. Hier hatte sich die Bevölkerung in grösserer Unabhängigkeit von arabischen Einflüssen behauptet, hier war die griechische Tradition im Rechtsleben nie untergegangen. Die Schriftsteller, welche den Kreuzzug von Richard Löwenherz und Philipp II. August und deren Aufenthalt in Messina 1190—91 beschrieben haben, z. B. der s. g. Vinisauf[1]), wissen viel von der Menge der Griechen — Grifones — in Messina zu berichten. Aber auch noch aus älteren Zeiten haben wir Nachrichten hierüber. Wenngleich das Diplom des Königs Roger von 1129 in der Form, in der es uns vorliegt, unächt ist[2]), so haben wir doch durchaus keinen Grund, die in ihm enthaltene Angabe von dem Vorhandensein einer griechischen Bevölkerung, die nach ihrem

---

[1]) Gale, Scriptores rerum Britannicarum II. 301 u. f.
[2]) Forschungen zur deutschen Geschichte 1866. Heft III. S. 642.

Rechte lebe, zu bezweifeln. Wissen wir doch auch, dass die ältesten Familien der Stadt, di Crisafi, Alifia, Marullo u. s. w. griechischen Ursprungs sind. Amari meint daher mit Recht, die Araber hätten auf Messina, weil es eine christliche Stadt war, kein Gewicht gelegt.[1])

War aber Messina während der Araberherrschaft so von Christen bevölkert, und entwickelte es sich während der Seekriege der Normannen mit den byzantinischen Kaisern und der Kreuzzüge rasch zu einer hohen Blüthe, so werden wir es leicht begreiflich finden, dass sich hier viel schneller communale Selbstständigkeit ausbildete, als in Palermo, wo die Könige residirten und einer sehr gemischten Bevölkerung von Arabern und normannischen Baronen gegenüber standen. Dass aber eine Handelsstadt ihre Gesetze leichter überallhin verbreitet, als eine noch so wichtige und noch so zahlreich bevölkerte Residenzstadt, ist nicht nur an und für sich wahrscheinlich, sondern zahlreiche Beispiele aus allen Ländern belegen auch den apriorischen Schluss zur Genüge.

Lassen sich aber auch so drei Gruppen unter diesen Localstatuten leicht unterscheiden, so sind dieselben doch nicht so von einander verschieden, dass nicht das Gemeinsame derselben die Differenzen weit überwöge und die sicilianischen Stadtrechte gegen die aller übrigen italienischen Städte scharf abgrenzte.

Während die ältesten Statuten der oberitalischen Städte, wie Pisa, Pistoja, Genua u. s. w., wenig, ja fast gar keinen privatrechtlichen Stoff enthalten[2]), bildet das Privatrecht hier den Hauptbestandtheil. Den oberitalischen Republiken war ihre Verfassung wichtiger als den unter einer besonders kräftigen Königsgewalt emporwachsenden sicilischen Städten, welche die ihnen von der Krone verliehenen Privilegien zwar auch sorgsam aufbewahrten, aber für ihre eigene Rechtsentwicklung doch nur auf das Privatrecht beschränkt blieben. Und selbst in diesem stimmen sie auffallender Weise in den wichtigsten Bestimmungen überein. Denn einen grossen Theil aller Statuten füllen die Satzun-

[1]) Storia dei Musulmanui in Sicilia. II. 382.
[2]) Hegel II, 222. Doch giebt es ein Pisaner Statut von 1162, das Privatrecht enthält, aber leider noch immer ungedruckt ist. Mittheilung des Herrn Dr. Th. Wüstenfeld in Göttingen.

gen über die Gütergemeinschaft der Ehegatten und das Näherrecht (Jus protomiseos) aus. Da aber gerade beide Rechtsinstitute in der vorliegenden Fassung aus verschiedenen Wurzeln hervorgewachsen sind, so könnte es fast scheinen, als liesse sich diese Uebereinstimmung nur aus ihrer Abhängigkeit von einer gemeinsamen Reichsgesetzgebung erklären. Ehe wir jedoch auf diese Frage näher eingehen können, liegt es uns ob, das Verhältniss dieser Particulargesetzgebungen zu den sicilischen Reichsgesetzen, so wie dasselbe in diesen geordnet erscheint, näher zu betrachten.

§. 4.

Das Verhältniss der Stadtrechte zur Reichsgesetzgebung.

An und für sich konnte nach den mittelalterlichen Anschauungen über das Staats- und Rechtsleben Niemand Etwas dabei finden, dass in dieser Stadt dieses und in jener Stadt jenes Recht gültig sei, selbst wenn beide Städte ein und demselben Staate angehörten. Die Glossatoren der Constitutionen Kaiser Friedrichs II. pflegen desshalb auch die Frage, ob Städte und Staaten: „Constitutiones, quae dicuntur statuta seu leges municipales, vel jus non scriptum sicut consuetudo scripta seu non scripta" in's Leben rufen (facere) könnten, kurzerhand mit Ja zu beantworten. So z. B. Matthaeus de Afflictis in der dritten questio seines Prooemiums zu dem Commentare der fridericianischen Constitutionen [1]). Diese wollten ja auch zunächst oder in erster Linie nicht das bestehende Privatrecht ändern, und so entstand zwischen denselben und dem Particularprivatrechte kein Conflikt. Nichts desto weniger griffen manche Bestimmungen derselben in's Privatrecht hinüber und es wurden durch sie andere dahin gehörige Bestimmungen der normannischen Könige geändert. Ich erinnere hierfür nur an die Constitution de praescriptionibus. In den Polizeibestimmungen sowie in dem Criminalrechte, das ja nach mittelalterlichen Begriffen das Civilrecht an Wichtigkeit weit

[1]) Editio Lugdunensis 1535 Blatt 3 b.

überragte, war die Abhängigkeit von dem Staatsrechte natürlich viel bedeutender. Die normannischen Könige aber haben niemals Zweifel darüber bestehen lassen, wie sie das Verhältniss auffassten. König Ruggiero I. sagt in §. 1 der Gesetze, welche Merkel entdeckt hat[1]), alle Gewohnheitsrechte und Gesetze der verschiedenen seinem Scepter unterworfenen Völker sollten in Kraft bleiben: nisi forte nostris his sanctionibus adversari quid in eis manifestissime videatur. Die in Deutschland giltige Rechtsmaxime: Stadtrecht bricht Landrecht, war also hier gerade umgekehrt. Kaiser Friedrich II., der Schöpfer der ersten absolutisch-bureaukratischen Staatsverfassung, war gewiss am allerwenigsten geneigt, in dieser Beziehung hinter seinen Vorgängern zurückzubleiben und seinen Untergebenen allzugrossen Spielraum für ihre Freiheiten zu gestatten. Seine Constitutionen lassen darüber gleichfalls nicht die mindeste Unsicherheit, dass er alle Statuten und Ortsrechte nur so weit gelten lassen will, als sie nicht in Widerstreit mit den Reichsgesetzen stehen.[2]) Ausnahmen, die er gestattet und ausdrücklich als gegen seine Gesetzgebung verstossend, hervorrhebt, illustriren seine Meinung nur um so schärfer.[3]) Er achtete die geschichtlich begründeten Rechte der Einzelnen sowohl als der Communen nur insoweit, als ihn die Noth oder sein eigener Vortheil dazu trieben. Besonders tritt dieses auch bei seiner Justizorganisation hervor, wo er nur Ausnahmen gestattet, um sie auf andere Weise wieder zurückzunehmen. So erklärt er, es solle durch seine Gesetzgebung Nichts an der durch Herkommen

---

[1]) Merkel, Commentatio, qua juris Siculi sive assisarum regum Regni Siciliae fragmenta ex codicibus manuscriptis proponuntur. Halis 1856.

[2]) Constitutiones Prooemium: Presentes igitur nostri nominis sanctiones in regno nostro Sicilie tantum volumus obtinere; quas cassatis in regno predicto legibus et consuetudinibus his nostris constitutionibus adversantibus, quasi jam antiquatis, in violabiliter ab omnibus observari. Huillard-Bréholles, Hist. Dipl. Friderici II. Tom. IV. S. 4.

[3]) (Palermo wird ein Privileg verliehen) . . . nec non omnibus antiquis et approbatis consuetudinibus vestris, quibus ab eorumdem progenitorum temporibus . . . usi et gravisi estis, utamini et eas absque contradictione habeatis, non obstantibus novis constitutionibus nostris loquentibus specialiter tam super privilegia a nobis aut predecessoribus nostris indulta et consuetudines per quas etc. H. B. IV. 454.

und Vorrechten gesicherten Criminaljurisdiktion der Stratigoten von Salerno und Messina geändert werden.[1]) Als aber der Stratigò von Messina Ernst damit machte, seine alten Rechte auszuüben, wird der Kaiser nicht müde, durch Cabinetsbefehle ihm dieses zu untersagen. Die Messineser hatten freilich inzwischen einen Aufstand gegen die Melfitaner Constitutionen zur Sicherung ihrer Freiheiten und Vorrechte gemacht, welchen der Kaiser auf eine nicht sehr ehrenwerthe Weise niederschlug. Aber damit waren jene Vorrechte doch durchaus nicht aufgehoben. Denn wäre dieses geschehen, so würde der Kaiser sich wohl in seinen Cabinetsbefehlen hierauf bezogen haben.[2])

Dass die Stadtrechte da, wo sie mit kirchlichen Gesetzen nicht übereinstimmten, als gänzlich ungesetzlich angesehen wurden, versteht sich für diese Zeiten von selbst. Wir haben aber hierüber auch noch eine scharfe Verordnung Kaiser Friedrichs II.[3]) Dieselbe ist auch beson-

[1]) Circa tamen compalatios Neapolis et straticos Salerni scilicet et Messane, quibus cognoscere licet de criminibus de speciali et antiqua prerogativa et regni nostri observatione dignoscitur esse concessum, ordinatione constitutionis presentis nihil volnmus innovari. H. B. IV. 44.

[2]) Et quia intelleximns quod stratigotus Messane compositionem C. augustalium pro occiso clandestino ad se pertinere contendit, cum istud de novo sit nostris constitutionibus ordinatum, firmiter sibi inhibeas et injungas nt de hujus modi se nullatenus intromictat etc. H. B. V. 430. . . . Significante nobis Guillelmo de Anglone . . . nostra serenitas intellexit quod si quando coram te — stratigoto Messane — appellatio interponitur in judicio criminali, tu alicui appellationi non defers, asserens hoc de optenta esse consuetudine civitatis Messane. Cum igitur talis consuetudo juri penitus adversetur et tam injustum quam impium censeatur ut qui in civili judicio a quolibet modico ad appellandum admictitur, in criminali quod penas atrociores infligit vocem non habeat appellandi, fidelitati tue precipiendo mandamus quatenus, si premissa veritate nituntur, appellationibns que in criminalibns coram te interponentur de jure deferre debeas, tenorem sacrarum constitutionum nostrarum in hys sicut in aliis omnibus negotiis observando. H. B. V. 775. Ueber den Aufstand ist zu vergl. Pertz Script. XIX. S. 369 u. f. S. 497. (Ryccardus de S. Germano und Annales Siculi.)

[3]) . . . hac edictali lege irritamus et precipimus irrita nuntiari omnia statuta et consuetudines que civitates vel loca, potestates, consules vel quecumque alie persone contra libertates Ecclesie ac personas ecclesiasticas edere vel servare temptarunt adversus canonicas vel imperiales sanctiones, et ea de capitnlaribus suis mandamus infra duos menses post hujusmodi publicationem edicti penitus aboleri,

ders darum interessant, weil sie uns die ungemein rasche Entwicklung, Ausbreitung und Bedeutung, welche das Municipalrecht im 13. Jahrhundert in Italien gewann, auch dadurch beweist, dass sie neben den ersten Staatsämtern der Städte, den Potestà, Consuln u. s. w. die Statutarii und Schreiber der Statuten aufzählt. Es bestanden also in den Städten jener Zeit eine Art ständige Commission für die Gesetzgebung, welche aus Rechtskundigen zusammengesetzt war, die von den eigentlichen Richtern, den consiliarii, verschieden waren.

Hatte Friedrich II. durch dieses allgemeine Reichsgesetz sich als gehorsamer Sohn der Kirche gezeigt, so führt uns ein anderer gleichfalls hierher gehöriger Erlass mitten in den Kampf mit der Curie hinein. Ein Jahr vor seinem Tode erliess er strenge Bestimmungen gegen die Bettelorden, die im Auftrage des Papstes seine Unterthanen zum Aufstande reizen sollten. An diese schliesst er andere an, welche er seinem Grossjustitiar in alle Stadtstatuten aufnehmen zu lassen gebietet.[1]) Hatte der Kaiser früher die Jurisdiktion der Städte auf alle mögliche Weise seiner Reichsgesetzgebung conform zu machen gesucht, so verkannte er doch nicht, wie gerade erst durch die Aufnahme seiner Gesetze in die Particularstatuten denselben allgemeine Verbreitung verschafft wurde. Darum sollte auch kein Richter und Notar an irgend einem Orte angestellt werden, der nicht die consuetudines desselben kenne.[2])

---

et si de cetero similia attemptaverint, nec non locum ubi deinceps talia presumpta fuerint banno mille marcarum precipimus subjacere. Potestates vero, consules rectores, statutarii et scriptores dictorum statutorum nec non consiliarii locorum ipsorum qui secundum statuta vel consuetudines memorates judicaverint, sint extunc ipso jure infames, quorum sententias et actus alias legitimos statuimus aliquatenus non tenere. Vom J. 1220. H. B. II. S. 3 u. f. Pertz L. L. II. 243 u. 44.

[1]) Volentes igitur has novas nostrae munificentiae sanctiones a nostris fidelibus in violabiliter observari, tuae devotioni precipimus, quatenus eas per terras quaslibet tuae jurisdictioni traditas, per te imperiali programmate publicatas, iuter statuta civitatis cujuslibet, ut nulla sit in excusatione diversitas, in extricabiliter jubeas inserendas, et promittas nos infallibiliter servaturos. März 1249. H. B. VI. 2. Pag. 701.

[2]) Die Richter und Notare sollen Zeugnisse für ihre Anstellung haben. Que littere testimonium fidei et morum judicis vel notarii statuendi continere debebunt et quod in ipsius loci consuetudinibus sit instructus. H. B. IV. 55.

Unterliegt es nach diesen Zeugnissen keinem Zweifel, dass die Particulargesetzgebung der Städte von der Reichsgewalt nur insoweit anerkannt wurde, als dieselbe nicht mit dieser collidirte oder durch besondere Privilegien geschützt war, aber innerhalb dieser Grenzen als völlig berechtigt nicht in Zweifel gezogen wurde, so kann man sich darüber wundern, dass in so manchen Städten noch ausdrückliche Genehmigung und Gutheissung dieser Statuten von den Königen verlangt wurde. Wenn freilich bei der Eroberung des Landes die Einwohner mancher Städte, z. B. die von Bari [1]), sich nur unter der Bedingung ergaben, dass die Eroberer sie bei ihrem Rechte belassen würden, so ist gewiss eine solche Vorsicht als hinlänglich geboten zu erachten. Aber auch in friedlichen Zeiten musste es den Städten darauf ankommen, ihre Rechtsgebräuche gegen jeden Zweifel sicher zu stellen, nicht sowohl der Einmischung der Staatsgewalt wegen, als um die allgemeine Anerkennung von Seiten der streitenden Parteien zu erwirken. Diese aber musste erfolgen, sobald der König die ihm vorgelegten Statuten einer Stadt als von seiner Seite zu Recht bestehend anerkannt hatte. Wir finden daher für die sicilischen Städte eine ganze Anzahl solcher Bestätigungsurkunden ausgefertigt. Die älteste der uns hiervon erhaltenen ist, wenn wir von der in gegenwärtig vorhandener Fassung gewiss unächten Bestätigung der Privilegien Messinas durch König Roger I. absehen, die Kaiser Heinrichs VI. für Caltagirone. Da mir dieselbe aber nicht zugänglich gewesen ist, so vermag ich über die Aechtheit derselben nicht mit Sicherheit zu urtheilen. [2]) Ob das Privileg Kaiser Friedrichs II. für

[1]) Petroni, Storia di Bari I. p. 250. Ruggiero I. prüfte die Statuten und lobte dieselben und überliess es jeder Stadt des Reiches, sich dieselben zu erwählen. Dieselben sind jetzt nicht mehr in der ursprünglichen Fassung vorhanden. Die jetzigen datiren aus der Zeit Carls I. von Anjou, die Rechtssubstanz ist grösstentheils longobardischen Ursprungs. Die Bearbeiter kannten dagegen das justinianeische Recht und ordneten danach. Giannone. Storia di Napoli. Lib. XXI. cap. VII. Tom. III. 539.

[2]) Di Gregorio giebt an, im Stadtarchiv zu Caltagiroue finde sich noch eine von Kaiser Heinrich VI. 1197 ausgestellte Urkunde, in der die Consuetudines der Stadt verwahrt würden. — Eine Bestätigung der Stadtprivilegien C. durch Conrad IV., die sich auch auf die Urkunde Heinrichs VI. beruft, steht bei di Gregorio l. l. S. 168, Anm. 3.

Nicosia die Gewohnheiten dieser Stadt bestätigt hat, lässt sich aus dem Auszug, welchen di Gregorio „an seinem Orte“ zu geben versprochen hatte, aber nur theilweise gegeben hat, nicht ersehen.[1]) Unbestritten ächt dagegen ist die Urkunde, durch welche Papst Alexander IV. die Stadtprivilegien und Consuetudines Palermos nach dem Tode Conrads IV. dieser Stadt bestätigt hat.[2]) Der Papst ertheilte dieses Privileg als Oberlehnsherr Siciliens. Viel zahlreicher dagegen als diese immerhin vereinzelten Bestätigungen der verschiedenen Stadtrechte sind aber die Privilegien, welche gegen den Ausgang des 13. und besonders in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunders von den aragonesischen Königen ausgestellt wurden. Diese hatten alle Ursache, sich mit den Stadtbevölkerungen im Einverständnisse zu halten und waren es ja auch aus ihrer Heimath her gewohnt, dass dort die Gewohnheitsrechte der Städte nicht nur in allgemein anerkannter Gültigkeit standen, sondern sogar zum Theil den Reichsgesetzen als integrirender Theil einverleibt waren. So wurden ja 1283 die s. g. Recognoverunt proceres, die Stadtstatuten von Barcellona von König Pedro III. anerkannt und in die Pragmatiken des Reiches aufgenommen.[3]) Von den aragonesischen Königen, namentlich von König Friedrich II., der ja auch für die gesammte Verfassungsgeschichte Siciliens Epoche machend ist, rühren nun die Bestätigungsurkunden her für Caltagirone (1299 von Neuem bestätigt), Girgenti (1304), Piazza (1309), Syrakus (1318), Noto (1341 von König Peter II.), Catania (1345 von König Ludwig), Castiglione (1392 von König Martin I.), Paternò (1405 von der Königin Bianca) und Modica (von dem Grossjustitiar Bernhard Caprera 1406). Die Städte hatten an diesen Privilegien auch einen immerhin wirk-

[1]) Di Gregorio, S. 45 u. S. 168. Anm. 3. H. B. hat (I. S. 913) auch nicht die ganze Urkunde abdrucken lassen, sondern nur was bei di Gregorio in der Anm. steht.

[2]) Amato, De principe templo Panormitano pag. 121 . . . vestris supplicationibus inclinati . . . confirmamus . . . nec non rationabiles consuetudines, approbatas dudum in civitate ipsa et pacifice observatas, temporo clarae memoriae Willelmi II. Siciliae Regis etc.

[3]) Pragmaticas y altresdrets. Lib. I. p. 40—50. nach Schäfer, Geschichte von Spanien, III. 355.

samen Schutz gegen die immer gewaltsamer um sich greifenden Barone.

§. 5.

Was galt in der normannisch-schwäbischen Epoche als das „Jus commune" Siciliens?

Wenn es in der Zeit, von welcher wir hier vorzugsweise zu handeln haben, ein allgemein gültiges Landrecht in Sicilien gegeben hätte, so würden die Städte keine Veranlassung gehabt haben, sich in ihrem Statutenrechte eine eigene Rechtsgrundlage zu schaffen. Doch können wir auf Grund einer ganzen Reihe von Zeugnissen nicht übersehen, dass es in dieser Periode eine Art subsidäres Recht gab, nach welchem entschieden wurde, wenn nicht ihm geradezu entgegengesetzte Rechtsnormen, sei es durch den König, sei es durch die Particulargesetzgebung der Städte, festgestellt waren. Dieses subsidäre Recht war das römische, das in Sicilien nie ganz ausgestorben ist.

An die Spitze der Rechtsverwaltung Siciliens hatte Kaiser Justinian einen Prätor gestellt, sobald als Belisar die Insel den Ostgothen entrissen hatte. Derselbe hatte sich in die Finanzverwaltung der Insel nicht einzumischen, wohl aber Sorge für die Besoldung der Truppen zu tragen. Von den Entscheidungen des Prätors, des Dux, oder irgend eines andern Richters der Insel musste man nicht den im übrigen Italien üblichen Instanzenzug einhalten, sondern konnte nur direkt an den Quästor Palatii d. h. an den Kaiser nach Constantinopel appelliren. Das Jahr, in dem diese Nov. 75 oder 104 (Julian const. 68) De praetore Siviliae gegeben wurde, ist nach Savigny [1]) unbekannt. Allein erwägt man, wie wichtig Sicilien für Justinian zur Eroberung Italiens und zur Behauptung Afrikas war, [2]) so wird man nicht fehlgehen, wenn man

[1]) Savigny l. l. I. 342. Anm. 2.

[2]) Jornandes sagt von Belisar: qui dux prudentissimus haud secus arbitratur Gothorum subigere populum, nisi prius nutricem eorum occupasset, Siciliam, quod et factum est. Procopius de bello Goth. Lib. II. cap. VI. . . . Siciliam . . . sine qua Africam non potestis tenere tuto.

Damit wäre also eine Bezugnahme auf byzantinische Rechtsbildungen des 10. Jahrhunderts erwiesen. Da aber Friedrich II. seine Constitution nicht erliess, um ein Rechtsinstitut neu auf der Insel einzuführen, sondern mit ausdrücklicher Bezugnahme auf „consuetudines generales", wir diese consuetudines aber in den Statuten von Palermo, Messina u. s. w. wiederfinden, so dürfte der Schluss nicht allzu gewagt sein, dass das Vorkaufsrecht in der Fassung, wie sie in Sicilien üblich war, aus jenen byzantinischen Novellen abstamme, die in Sicilien selbst während der muselmannischen Occupation sich Eingang verschafft hatten. [1])

Eine andere, noch ältere Bezugnahme auf byzantinische Rechtssatzungen dürfte in einem Gesetze Rogers I. vorliegen. Denn die Bestimmung cap. XXVIII. 2 (ed. Merkel), dass Ehebruch mit Abschneiden der Nase bestraft werden solle, findet sich nicht im lateinischen Codex, sondern nur in den Basiliken aus const. 37 Cod. Ad legem Jul. de adult. IX, 9. Noch zur Zeit König Friedrichs II. (1296) kannte man in Sicilien die Gesetze Justinians in griechischer Uebersetzung — lex graeca Justiniani bei Testa Capitula I. 83 — und citirte Gesetze, die uns nur aus dem Basiliken und dem Nomokanon bekannt sind. Dieselben sind gewiss nicht erst nachträglich von den Normannen in Sicilien importirt worden.

Diese liessen vielmehr den Bewohnern Siciliens ihre Rechtsgewohnheiten, soweit diese nicht in unmittelbaren Conflikt mit der Reichsgesetzgebung geriethen. [2]) Griechen, Juden, Saracenen lebten daher nach ihrem Rechte. [3]) Die Statuten von Palermo, in denen das jus Graecorum d. h.

---

[1]) Es handelt sich um die Rechtssubjekte, denen Vorkaufsrecht nicht zustehe. Es werden als solche (H. B. l. 1) genannt: Via publica, (respublica, fiscus?) ecclesia et civitas. „Est antem de generali consuetudine approbatum, quod tria sunt, que protimesim non habent". Nach den Palermitaner Statuten, §. 27, haben „ex antiqua et approbata consuetudine" dieses Recht nicht der fiscus, ecclesia, monasteria, comites, barones, judaei, saraceni. Cfr. Statuten von Messina §. 31. Statuten von Catania §. 48.

[2]) König Roger bei Merkel l. l. §. 1. Moribus, consuetudinibus, legibus non cassatis pro varietate populorum nostro regno subjectorum.

[3]) Ein Diplom von Catania von 1068 bei De Grossis, Catania sacra pag. 89: Latini, Graeci, Judaei et Saraceni unusquisque juxta suam legem judicetur. Cfr. Di Gregorio l. l. S. 108.

das römische Recht, dem jus Latinorum d. h. dem mit den Normannen nach Sicilien gekommenen Rechte als gleichberechtigt entgegengestellt wird, die Existenz eines Kadi und saracenischer Notare in Palermo lässt hierüber auch nicht den geringsten Zweifel aufkommen. [1]) Aber allmälig bildeten sich doch bestimmtere Ansichten über ein einheitliches Recht. Wie das Lehnswesen durch die Normannen nach Sicilien kam, so wurde auch durch sie das römische Recht bis auf gewisse Punkte wieder zum allgemeinen Recht erhoben. [2]) Denn die fortwährenden Zuzüge von Franzosen, namentlich Nordfranzosen, welche von ihren Angehörigen herbeigerufen oder zufällig auf einer Kreuzfahrt begriffen nach Sicilien kamen, befestigten doch dort auch wieder die heimathlichen Gewohnheiten — coutumes — der Normannen und die Nordfrankreichs überhaupt. Allein, sieht man nur die Gesetze Rogers an, die dieser „prostratis hostibus“ 1137 oder 1140 promulgirte [3]), so wird man die meisten mit römisch-rechtlichen Bestimmungen übereinstimmend finden und nicht verkennen können, dass der Redaktor derselben den lateinischen Codex und die Pandekten vor sich gehabt hat. Dass König Roger bei der Ausarbeitung seiner Gesetze übrigens sehr vorsichtig zu Werke ging und selbst wohl überlegte, welchem Rechte er den Vorzug zu geben habe, sagt uns nicht nur Hugo Falcando mit ganz bestimmten Worten, sondern wir sehen es auch aus einzelnen in den Gesetzen selbst

[1]) Statuta Panormitana §. 41, §. 36 u. A.

[2]) Ganz verkehrt urtheilt über diese Dinge der wegen seiner rechtsgeschichtlichen Entwicklungen so viel gerühmte Giannone, Storia del reame di Napoli. II. 239 (ed. di Milano.) Nach ihm soll das lombardische Recht damals ausschliesslich gegolten haben. Für das Lehnsrecht war das jus longobardicum das jus commune in Unteritalien im Gegensatz zn dem französichen Lehnsrecht, das von den Normannen eingeführt wurde, aber keineswegs damit zu allgemeiner Geltung kam. Auch in den Statnten von Amalfi §. 6. S. 20 ed. Volpicella bedeutet jus commune römisches Recht.

[3]) Romualdi Annales ad. a. 1137. Pertz, XIX. 423. Rex autem Rogerius in regno suo perfecte pacis tranquillitate potitus pro conservanda pace camerarios et justitiarios per totam terram instituit, leges a se noviter conditas promulgavit, malas consuetudines de medio tulit. Falco Beneventanus ad. a. 1140 bei Caruso I. 379 . . . . Arianum civitatem advenit, ibique de innumeris suis actibus curia procerum et episcoporum ordinata tractavit. Inter caetera etenim snarnm dispositionum edictum terribile induxit etc. etc.

enthaltenen Motivirungen derselben.[1]) Die Namen der Männer, welche Roger bei seinen legislatorischen Arbeiten verwendete, sind uns leider unbekannt.

Dass während der Regierungszeit Wilhelms I. und Wilhelms II. die Rechtsbildung in Sicilien nicht ganz gestockt hat, beweist die Anzahl von Gesetzen, welche in den Constitutionen des Reichs nach ihnen benannt werden. Die Sammlung der Assise regum regni Siciliae, welche Merkel als Anhang zu den Gesetzen Rogers wieder herausgegeben hat, fällt ja auch in die Zeit der Wilhelme.[2]) Namentlich die Zeit Wilhelms II. wird als eine Blüthezeit des Gesetzes und der Gerechtigkeit gerühmt.[3]) Wenn man aber eine Notiz Hugo Falcandos (l. l. pag. 440), in der von den „terrarum feudorumque distinctiones ritusque et instituta curiae" und den „libri consuetudinum, quos defetarios appellant", die verloren gegangen seien und die der Notar Matthaeus vor Allen am Besten gekannt habe, gesprochen wird, so gedeutet hat,[4]) als seien unter den libri consuetudinum Rechtsbücher zu verstehen, so ist dieses unrichtig. Denn diese libri defetarii oder deptarii sind nichts Anderes als Rechnungsbücher über die

---

[1]) H. F. bei Caruso I. pag. 410: Aliorum quoque regum ac gentium consuetudines diligentissime fecit inquiri, ut quod in eis pulcherrimum, aut utile videbatur, sibi transsumeret. Quoscunque viros aut consiliis utiles, aut bello claros compererat, cumulatis eos ad virtutem beneficiis invitabat. — Nach lombardischem Recht musste der, welcher einen Freien am Barte gezupft hatte, dieselbe Composition bezahlen als jener, der einem Pferde Schweifhaare ausgerissen hatte. Leges Roth. ed. di Vesme 383 u. 338. Dagegen sagt Roger §. XXXIV. ed. Merkel: Quid enim absurdius quam equa lance pensari, ubi jumenti cauda decerpitur et ubi honestissimi viri barba depilatur?

[2]) Bei dem vorwiegenden Einflusse, den die Franzosen am Hofe Wilhelms II. hatten, — es wurde an ihm fast nur französisch gesprochen, cfr. Hugo Falcando l. l. pag. 466 — und den dieselben auch dazu benutzten, die lehnsrechtlichen Gesetze Frankreichs einzuführen, — über den Widerstand der Sicilianer hiergegen Hugo Falcando l. l. pag. 475 — trat vielleicht das römische Recht etwas hinter die coutumes zurück.

[3]) Ryccardus de S. Germano: (Pertz XIX, 323.) Legis et justitiae cultus tempore suo vigebat.

[4]) Z. B. Narbone, Storia della litteratura di S. Tom. VII. S. 60.

Staatseinnahmen, in denen auch die auf den Lehnsgütern haftenden Verbindlichkeiten eingetragen waren.[1])

Auch die kurze Regierungszeit Kaiser Heinrich VI. war nicht unfruchtbar für die Gesetzgebung der Insel. Ja nach einer Notiz der Fortsetzung Ottos von Freisingen war die Thätigkeit dieses Kaisers auch auf die Entwicklung des Städtewesens der Insel gerichtet.[2])

Fast noch stärker als in der Gesetzgebung Rogers tritt der Einfluss des römischen Rechts in den Constitutionen Kaiser Friedrichs II. hervor, der nicht nur eine einheitliche Gerichtsorganisation für sein ganzes Reich schuf beziehungsweise wieder herstellte, sondern auch eine Rechtsgleichheit unter den verschiedenen Völkern desselben herzustellen versuchte.[3]) In den Constitutionen wird das römische Recht stets als das jus commune bezeichnet und das jus longobardorum dem jus commune entgegen gestellt.[4]) Die einzige Stelle, welche diesem Sprachgebrauche zu widersprechen scheint und unter Anderem auch Savigny viel Mühe gemacht hat, ist interpolirt und wahrscheinlich auf dem Festlande wegen des dort geltenden lombardischen Rechtes gefälscht worden.[5])

---

[1]) Das Wort deptarius, das von den Arabern nach Sicilien gebracht war, ist persischen Ursprungs. Defter i. e. codex accepti et expensi. Auch die „consuetudines quas avus ejus Rogerius comes, a Roberto Guiscardo prius introductas, observaverit et observari praeceperit“ (Hugo Falcando l. l. pag. 438) beziehen sich nur auf lehnsrechtliche Bestimmungen.

[2]) Ottonis Frisingensis Continuatio San-Blasiana (so der neue Titel in dem noch nicht herausgegebenen Tom. XX der Monumenta) M. G. XX. 328 „His Constantinopoli ita gestis, Heinricus imperator in Sicilia manens, imperii negotia in eisdem regionibus pro velle suo disposuit, judices regionibus, jura civitatibus, leges potestatum dignitatibus constituens.“ Ich verdanhe dieses Citat der freundlichen Mittheilung des Herrn Dr. Th. Toeche.

[3]) Z. B. die Abschaffung des jus Francorum. Const. Lib. II. §. 17. H.-B. IV. S. 89.

[4]) H.-B. IV. S. 69, 105, 136 etc. Const. I. 24 (25), 29 (30), 53 (56), 96 (101) etc.

[5]) Savigny II. S. 216 zu der Constitution I. 59 Puritatem. Hier heisst es in den gewöhnlichen Ausgaben: ac demum secundum jura communia, Longobarda videlicet et Romana. Schon Merkel bei Savigny VII. S. 63 u. f. hat die Interpellation auf Grund der griechischen Uebersetzung der Constitutionen und einer Handschrift von Monte Casino nachgewiesen. H.-B. IV., 41, der die Notiz Merkels nicht kannte, hat die Stelle doch auch in Klammern gesetzt.

In den Statuten der Städte wird, wie schon bemerkt, das römische Recht dem jus latinorum entgegen gestellt. In dem Stadtrecht von Corleone (1439 redigirt) heisst es aber §. 23 geradezu: secundum jure communia vel alla grichisca.

In der Epoche, welche auf die normannisch-schwäbische folgte, breitete sich das römische Recht immer weiter aus. Doch wie in der normannischen Periode auch die französischen coutumes daneben ihren Einfluss geltend machten, so jetzt die Usatici de Barcelona.[1] In welchem Ansehen das römische Recht gegen das Ende des 13. Jahrhunderts stand, beweisst Bartholmaeus de Neocastro, der allerdings Jurist und Mitglied des Corte Stradicoziale von Messina war, indem er in dem Briefe, welchen er die Palermitaner nach ihrer Erhebung gegen die Anjous an die Messinesen schreiben lässt, die sanctio justiniana vor die sacrorum patrum scriptura stellt.[2] Schon im Jahre 1296 war übrigens die Glosse des Accursius in Sicilien bekannt und wird in officiellen Actenstücken zur Erklärung angewendet.[3]

---

§. 6.

Messina seit der Eroberung Siciliens durch die Normannen.

Die Entstehung und Entwicklung des Messineser Stadtrechts wird sich ohne einen Ueberblick über die beglaubigte Geschichte dieser wichtigen Stadt während der Zeit ihres kräftigsten Gedeihens nicht verstehen lassen.

---

[1]) König Friedrich II. stellt 1296 die usagia Barcellonae als Rechtsquelle neben die jura communia und die Constitutionen Kaiser Friedrichs II. Testa, Capitula I. S. 49.

[2]) Bartholmaeus de Neocastro bei Di Gregorio, Script. I. S. 38. Der Brief ist vom Geschichtschreiber selbst componirt. Der wirklich abgeschickte ist häufig gedruckt, z. B. bei Amari, La querra del Vespro etc. S. 493 (ed. di Torino). Dieses ist aber hier gleichgültig, da Bartholmaeus Zeitgenosse der Vesper war. Es ist die älteste direkte Erwähnung Justinians in sicilischen Quellen, die ich kenne.

[3]) Testa, Capitula I. S. 84. Anm. c. 2.

Ich sage: der beglaubigten Geschichte dieser Stadt. Denn neben dieser giebt es noch eine andere, welche ihren Ursprung historischen Fälschungen verdankt, mit denen die offiziellen Geschichtsschreiber und Advokaten der städtischen Behörden die Vorzeit Messinas zu illustriren begonnen hatten, bis dass denn endlich Jedermann in Messina von der Aechtheit dieser gefälschten Urkunden auf's Festeste überzeugt war. Es würde an dieser Stelle zu weit abführen, wollten wir näher auf dieses Gewebe von Fälschungen eingehen, das die wirkliche Geschichte der Stadt bis zur Zeit Kaiser Friedrichs II. mit einem beinahe undurchdringlichen Schleier bedeckt hat und noch jetzt nicht nur messinesischen Historikern, sondern auch deutschen und französischen Forschern die Wahrheit verhüllt. Denn nicht nur alle Localhistoriker[1]) von Bernhard Ricci (1526)

[1]) Bernh. Ricci, De urbis Messane pervetusta origine. Messane 1526 in 4to. Von dieser kleinen Schrift, in der zuerst die gefälschten Urkunden des römischen Senats gedruckt sind, giebt es, soviel ich weiss, nur noch ein Original-Exemplar und zwar auf der Senatsbibliothek zu Palermo. Der Inhalt des Büchleins ist sehr dürftig. Da Rizzo ein Schüler des bekannten Constantin Lascaris war und sich mit diesem häufig über die älteste Geschichte Messinas unterhielt, — Franciscus Janellus, gleichfalls ein Humanist, schreibt an Johannes Philippus Rocchus bei Reina, Delle notizie istoriche della città di Messina. Tom. II. fol. 48: Aderam ego saepe cum ea de re (de Mamertinae urbis origine) verba ipse faceret cum Constantino, quem dixi, sene venerando, qui et ipse vetustissimarum historiarum, studiosissimus et habitus est et fuit, — Lascaris aber unzweifelhaft in die Fälschungsgeschichte des Briefes der h. Jungfrau Maria an die Messinesen verwickelt ist, und alle die gefälschten Urkunden zuerst in dem Basilianerkloster San Salvatore dei Greci, an dem Lascaris griechischen Unterricht ertheilte, zum Vorschein kamen, so liegt die Vermuthung nahe, dass Rizzo die von ihm publicirten Urkunden von Lascaris bezogen hat. Der Inhalt der Fälschungen ist ein derartiger, dass derselbe von den Messinesen einem mit der Vergangenheit ihrer Vaterstadt nicht vertrauten Manne angegeben und von diesem redigirt sein muss. Eine Anzahl Urkunden war von den angeblichen Ausstellern wirklich erlassen, dann aber verloren gegangen. Nach dem Verluste stellte man dieselbrn wieder her, aber mit dem Inhalte, den die mittlerweile angeschwollenen Prätensionen der Messinesen erforderten. Bei einigen Urkunden verwechselte man auch die Aussteller, indem man sie vordatirte. Andere sind ganz erfunden. Vor mir liegt eine Inhaltsangabe einer auf officiellen Quellen beruhenden Sammlung Messineser Urkunden, die sich im Escurial findet. (Coleccion de Documentos de Messina. Sala de mss. A. 16. Est. 23 gr. 1.) Sie besteht aus nicht

bis auf Giuseppe Coglitore (1864), — und es ist deren eine schöne Reihe! — nehmen an den gefälschten Urkunden der Stadt und deren historisirenden Prooemien keinen Anstoss, sondern auch Bazancourt und Raumer halten dieselben für unbezweifelt ächt.[1]) Wir setzen hier die Unächtheit aller Urkunden von den Zeiten der römischen Republik bis auf Kaiser Friedrichs II., welche die Stadt Messina als ihr verliehen, producirt hat, als unzweifelhaft voraus und nehmen nur das in ihnen als historisch begründet an, was sich mit anderen zuverlässigen Quellen in Uebereinstimmung befindet.[2])

weniger denn 86 Urkunden, welche die der Stadt bis 1495 verliehenen Privilegien u. s. w. enthalten. Darunter befinden sich die sämmtlich unächten bis auf Kaiser Friedrich II. mit Ausnahme der zwei römischen und der des Kaisers Arkadius. — Die meisten Urkunden finden sich bei Gallo, Annali di Messina I—III abgedruckt. (Im J. 1865 bereitete man in Messina die Herausgabe des vierten Bandes von Gallo' vor.) Das Werk von Coglitore: Storia monumentale-artistica di Messina ist ein unkritisches Sammelsurium.

[1]) Das Werk des kaiserlichen Historiographen des Krimfeldzugs, Bazancourt, Histoire de la Sicile sous la domination des Normands, Paris 1846, ist eine ganz kritiklose Compilation. Möge sich nur Niemand von der Vorrede blenden lassen! Die Studien, die der Mann zu seinem Werk gemacht haben will, (Avant-propos pag. V), hat er bis auf seine Reise durch Sicilien sämmtlich nicht gemacht. — Raumer, Hohenstaufen III. S. 229 (Ausg. 3), hält das Diplom Ruggieros für ächt. Dr. Toeche, der (Kaiser Heinrich VI. S. 670) das Privileg Heinrichs VI. für ächt hielt, stimmt jetzt mit mir in seiner Verwerfung überein.

[2]) Ich verweise einstweilen auf die Forschungen zur deutschen Geschichte. 1866. Heft 3. S. 642. Nur die Privilegien Heinrichs VI. erfordern eine kurze Besprechung. Es werden bekanntlich 2 Urkunden König Heinrich VI. von Messina, von denen nur die eine bei Gallo II, 68 abgedruckt ist, genannt. Sie ist vom 28. October 1194 (Toeche l. l. S. 670) datirt; die zweite, die noch ungedruckt ist (H. B. I. 35, Anm. 2), und von Toeche nicht datirt ist (S. 686), soll am 28. April 1197 ausgestellt sein. (Gallo II. 72.) Nach einer Angabe im Diplom König Jacobs von Aragon vom Jahre 1294 (Gallo II. 157) war sie dagegen vom 1. Mai 1297 datirt und vom Protonotar Albert (Toeche S. 453) ausgestellt.

Obgleich mir diese Urkunde nicht in extenso vorliegt, da sie noch ungedruckt ist und sie nach Gallo nur „conferma immunità e le grazie già concedute con altre molte di più, che per brevità si tralasciano", auch Caraffa (La Chiave d'Italia, Compendio historico della Città di Messina. Venezia 1670) sie nur obenhin erwähnt, so möchte ich sie doch gerade für die ächte und zwar einzige Urkunde erklä-

Messina war, wie wir schon hervorgehoben, die Stadt des arabischen Siciliens, in der sich die Griechen am zahl-

---

ren, welche Heinrich Messina verliehen hat. Denn einmal erwähnt Constanze im Januar 1298 nur Ein Privileg ihres Gemahls, das sie bestätigt (H. B. I. 4,) dann wird gleichfalls in dem Diplom König Jacobs von 1294 nur Eines Privilegs gedacht und gesagt, in ihm habe Heinrich — denn offenbar ist Enrici statt Friderici zu lesen — dem Hafen von Messina Zollfreiheit gegeben (quod liceat eis mercimonia, et res quaslibet libere sine aliqua datione per portum ipsius civitatis tam per mare', quam per terram immittere et extrahere).

Dagegen ist die Urkunde vom 28. October 1194, so wie sie bei Gallo, II, 69 vorliegt, offenbar unächt. Ich führe ausser dem Schweigen jener oben erwähnten Urkunden und manchen anderen Bedenken erregenden Merkmalen nur Folgendes an:

1. Wie in allen gefälschten Urkunden Messinas findet sich auch hier die Angabe, dass der Distrikt von Messina die ganze Nordostspitze der Insel von Lentini bis Patti umfasst habe. Diese Angabe wird bis in die römische Zeit zurück datirt, während Patti doch erst von den Normannen gegründet (zuerst erwähnt 1094) wurde. Die äusserste Grenze des Distrikts bildet eine Linie von der Mündung des Cantara bis nach Furnari in der Ebene von Melazzo. Taormina war aber nur vorübergehend von Messina abhängig.

2. Die Bestimmung über die Verjährung: Si quis rem immobilem per annum, mensem, hebdomadam et diem justo titulo et nulla calupnia interposita possiderit in facie ejus qui petit, per constitutionem regis Guglielmi Secundi divae memoriae in civitate obtentam absolvitur imploratione, welche sich den Statuten Messinas entnommen in denen von Trapani findet, wird hier auf Wilhelm II. zurückgeführt. Nach dem Diplom soll sie von Heinrich VI. herrühren. (Praeterea statuimus ut cuicumque possessionem aliquam per annum unum et mensem unum et septimanam unum et diem nnum tenuerit cum jnsto titulo et sine calumnia et actor praesens fuerit, possessor a respondere nlterius non teneatur.)

3. Die unzweifelhaft ächte Urkunde Friedrichs II. von 1099 enthält ein Privileg für Messina, das der Stadt Abgaben und Handelsfreiheit wegen ihrer Verdienste um den Kaiser verleiht. H.-B. I. 40. Hätte dasselbe Privileg schon Heinrich VI. verliehen, so hätte es Friedrich II. nicht mehr zu verleihen nöthig gehabt.

Dass Urknnden Heinrichs VI. im Zeitalter der Humanisten in Messina gefälscht wurden, beweisst die Urknnde Gallo II. 74 für die Familie Porco-Selvaggio, die aus Genua stammte und hier auf Porcius Cato zurückgeführt wird. Die ächte Urkunde ist vielleicht in der Inschrift erhalten, welche sich im Dom zu Messina findet und über der einst das Bild Heinrichs und der Constanze mit ihrem Sohne angebracht war. Ich konnte leider dieselbe nicht copiren. Da man in Messina aber anch ganze Inschriften gefälscht, in die Erde gegraben und wieder gefunden hat, so ist selbst dieses Denkmal nicht beweisend.

reichsten behauptet hatten. Nicht nur dieser Umstand, sondern vor Allem die Lage der Stadt an dem schmalen Sunde machte sie den Normannen besonders wichtig. Sie bemächtigten sich derselben zuerst von allen sicilischen Städten und machten sie zu ihrer Operationsbasis.[1]) Da ihnen viel daran liegen musste, die Einwohner derselben in guter Stimmung zu erhalten, so werden wir annehmen dürfen, dass sie dieselben nicht in der Weiterübung ihrer Rechtsgewohnheiten störten. Wenn der Anonymus Siculus sagt, die Normannen hätten nach der Eroberung Messinas die Stadt nach ihrem Willen geordnet, nachdem er kurz vorher berichtet hat, sie hätten nach der Besetzung Reggios dort sofort Gesetze gegeben, so könnte man glauben, auch hier wären die Normannen augenblicklich nach der Besitzergreifung der Stadt mit Abänderung der bestehenden bürgerlichen Einrichtungen vorgegangen.[2]) Aber dieses ist aus den schon erwähnten allgemeinen Gründen nicht wahrscheinlich, und es unterliegt wohl keinem Zweifel, dass, wenn schon Robert Guiscard die Stadt irgendwie mit besonderen Einrichtungen ausgestattet hätte, dieses den Messinesen nicht ganz aus dem Gedächtnisse geschwunden sein würde. Dieselben datiren aber ihre normannischen Privilegien erst von König Ruggiero I. (1129).[3]) Leider können wir aber von dem Privileg dieses

---

[1]) Im Mai 1061. Die Angaben über die Landung weichen bei Amato, Gaufrid Malaterranus und dem Anonymus Siculus etc. im Einzelnen sehr von einander ab. Amato sagt Lib. VI. 16. von den über den Faro gegangenen Normannen: se rescondirent en un lieu qui se clam Calcare, u. der A. S. bei Caruso, I. 837 erzählt, sie seien bei einem Ort „qui dicitur tres lacus" gelandet. Das lässt sich sehr gut vereinigen, wenn man unter den lacus die kleinen Seen an der östlichsten Spitze Siciliens und unter dem Ort Calcare das jetzige Dorf Carcuraci, das in einer Thalspalte verborgen liegt, versteht. De Blasiis, La insurrezione Pugliese etc. Napoli. 1863, vol II. S. 69, hat für die Aufhellung des Details dieser Frage gar Nichts geleistet. Ueber die Sache ist auch Giesebrecht, deutsche Kaisergeschichte III, 193, zu vergleichen.

[2]) A. S. bei Caruso I. 837. Dedita (Reggio) urbe et Biscardo in ducem solemniter elevato, post legum statuta et praesidia ibidem ordinata etc. etc. Urbe (Messina) capta et ad voluntatem eorum ordinata etc.

[3]) Die Angelegenheit würde einen ganz anderen Charakter gewinnen, wenn die Brevis historia liberationis Messane, welche zuerst Baluze in den Miscellaneen veröffentlicht hat, nicht gefälscht wäre.

Königs nur als historisch beglaubigt anführen, dass es von Wilhelm II. wieder hergestellt wurde, nachdem es Roger selbst wieder zurückgezogen hatte, und dass in ihm die Bestimmung enthalten gewesen sein muss, wie aus späteren Urkunden hervorgeht, dass der vom König ernannte Stratigò Messinas nicht eigenmächtig und ohne die Stimme der ihm beigegebenen Richter gehört zu haben, Urtheile sprechen dürfe.[1]) Dass Roger sein Privileg

Die Unächtheit derselben hat aber schon di Gregorio erkannt und die Fälschung in das 16. Jahrhundert gewiesen. Ebenso urtheilt Amari in einem Briefe an mich. Bazanconrt hat die unauflöslichen Widersprüche dieses Machwerks mit den wahrheitsgetreuen Berichten gar nicht bemerkt und lässt dasselbe I. 377 u. f. noch als etwas besonders Interessantes wieder abdrucken. Mir scheint der Sachverhalt folgender zu sein. Im Kloster Salvadore dei Greci zu Messina befand sich ein Manuscript des Geschichtswerkes des Curopalata Johannes Scilitzes, des Ausschreibers des Cedrenus. Dieses Manuscript, von dem Fazello Lib. II. cap. VI. (ed. Amico II, 318) erzählt, war interpolirt. Denn es enthielt die gefälschte Erzählung von der Befreiung Thessalonichs durch die Messinesen 408, auf Grund deren Kaiser Arkadius das Privileg verlieh. (Es sind dieses die s. g. Πράξεις τῶν βασιλέων.) Denn Manrolycus, Rerum Sicanicarum compendium ed. Mess. 1716. S. 94 sagt ausdrücklich Curopalatus . . . unde et ea, quae nuper de Arcadio scripsimus translata fuerant, similiter latinis historicis ignota. Aus diesem Manuscript oder einer Fortsetzung desselben scheint nun auch Fazello seine Nachricht von der Gesandtschaft der Messinesen an die Normannen, die er nicht bezweifelt, während er sich sonst gegen Urkunden, die die Messineser ihm vorgelegt hatten, kritisch verhält, geschöpft zu haben. Nach diesem Bericht sind dann die Erzählung und die Reden der Gesandten, wie sie bei Baluzius vorliegen, entstanden. Welche Wichtigkeit man jenem Manuscripte des Curopalata beilegte, geht daraus hervor, dass man es später im Stadtarchiv aufbewahrte. Ein kurzer Auszug aus dem Buche scheint in einer fragmentarisch erhaltenen Chronik in sicilischem Dialekt vorzuliegen, den Gallo am Schluss des zweiten Bandes seiner Annali aufbewahrt hat. Hier wird von der Familie Porco, die von den Catonen abstamme, gesprochen, die Fabeln von Metrodor, Maniaces, der Gesandtschaft der Messinesen nach Melito erzählt, u. s. w. Bedenkt man Alles das und dass diese kurze Chronik gleichfalls von einem Basilianermönche aus dem Griechischen in's Sicilianische übersetzt sein will und dieselbe mit dem Ende der gefälschten Diplome, der Regierung Kaiser Friedrichs II., aufhört, so kann man gar nicht über den einheitlichen Charakter jener Fälschungen im Zweifel sein.

[1]) Gallo II. 90 u. 93. Ich kann allerdings gewisse Zweifel an der Aechtheit dieser Urkunden auch nicht unterdrücken. Hugo Falcando bei Caruso I. 468.

wieder zurückzog, erklärt sich vielleicht aus dem chaotischen Zustande der Stadt, der sie nicht zur Ruhe und zum dauernden Gehorsam gegen die Krone kommen liess. Denn es ist in der That kein schmeichelhaftes Bild, das Hugo Falcando einmal gelegentlich von der Bevölkerung Messinas am Ende des 12. Jahrhunderts entwirft.[1]) Es konnte auch nicht anders sein in einer Stadt, in der sich, ehe die deutschen Schaaren Heinrichs VI. ankamen, und von den zahlreichen Kreuzfahrern ganz abgesehen, Griechen, Saracenen, Normannen, Franzosen, Lombarden, Pisaner, Genuesen und Spanier unter einander tummelten und Schlachten lieferten.[2])

Wären auch die Privilegien Heinrichs VI. ächt, so würden sie doch auf die Entwicklung der Verfassung Messinas keinen nachhaltigen Einfluss haben ausüben können, da sich ja Friedrich II. die Bestätigung aller von seinem Vater, seiner Mutter und ihm selbst bis zum Jahre 1220 verliehenen Privilegien ausdrücklich vorbehielt,[3]) von einer Bestätigung derselben aber Nichts bekannt ist. Selbst das Privileg von 1199 (H.-B. I. 40) wurde hierdurch wieder aufgehoben, und wie wenig gerade Kaiser Friedrich II. geneigt war, Vorrechte der Städte, die der Gerichtsorganisation seines Reiches sich nicht anpassen wollten, gelten zu lassen, haben wir schon oben (S. 17) gerade an dem Beispiele Messinas nachgewiesen.

Das was die Messinesen unter Friedrich II. nicht hatten erwirken können, setzten sie unter anderen Verhältnissen bei König Manfred durch. Denn dieser schärfte (1262) durch einen Cabinetsbefehl dem Stratigò

[1]) Haec enim civitas ex convenis, piratis, praedonibus adunata, omne fere genus hominum intra moenia sua conclusit, nullius expers sceleris, nullum abhorrens flagitium, nihil eorum quae possit putans illicitum. H. F. bei Caruso l. l. S. 458. Ein Franzose schreibt von den Unteritalienern des 13. Jahrhunderts (bei Raumer IV, 327): „Es ist Gebrauch und Natúr der Einwohner dieses Landes, dass auf sie, wenn es gilt, kein Verlass ist, und sie an jedem Tag einen neuen Herrscher haben möchten."

[2]) Spanische Schaaren waren mit dem Bastardbruder der Gemahlin Wilhelms I. nach Sicilien und Messina gekommen. Hugo Falcando l. l. S. 472. Ueber die grosse Seeschlacht der Pisaner und Genuesen im Hafen von Messina u. s. w. 1294, vergl. Toeche, Heinrich VI. S. 336.

[3]) Constit. Lib. II. §. 29. H.-B. IV. 100.

von Messina ein, dass er, was auch schon im Diplom Rogers I. ausgesprochen wäre, nichts Anderes sei als der „nobilis executor“ der Beschlüsse seines Gerichtshofs, der nicht aus assessores, sondern aus judices ordinarii bestehe. Eigenmächtig dürfe er keine Urtheile fällen.[1] Fast noch wichtiger war es, dass den Messinesen ein zweites Privileg Manfreds, ein eximirter Gerichtsstand auf der ganzen Insel, zuerkannt wurde und die Stadt dadurch den Charakter einer Freistadt in der Art Amalfis[2]) u. A. erhielt. Denn der Justiciarius von Sicilien diesseits des Fiume di Salso wurde angewiesen, nicht nur der Gerichtsbarkeit des Stratigò in dem Stadtdistrikte von Messina nicht zu nahe zu treten, sondern auch für alle sich in seinem Gerichtssprengel aufhaltenden Bürger Messinas den Gerichtshof des Stratigò der Stadt als das einzig competente Forum anzuerkennen.

Trotz dieser Begünstigung der Stadt von Seiten Manfreds war dieselbe doch der erste bedeutende Platz Siciliens, welcher nach dem Tode des Königs das Lilienbanner der Anjous aufzog. Doch wurde sie darum von den Franzosen nicht weniger misshandelt als alle übrigen Städte der Insel. Hatten die normannischen und staufischen Fürsten das Streben der unteritalischen Communen nach freierer Entfaltung und Erweiterung ihrer municipalen Selbstständigkeit niederzuhalten gesucht, so folgten ihnen die Anjous in dieser Tendenz nur allzu consequent nach. Merkwürdig ist, dass auch schon in dieser Zeit mit den Franzosen der Luxus in die von ihnen eroberten Länder einzog. Denn das älteste Luxusgesetz Siciliens ist damals in Messina im Hinblick auf die sich steigernde Kleiderpracht der Frauen u. s. w. gegeben worden. In dieser Verordnung wird als das Maximum des Heirathsgutes einer Frau dreitausend Goldtari baar oder in liegenden Gütern

[1]) Gallo II. S. 90.

[2]) Gallo II. 29—93. (S. oben S. 33. Anm. 1.) Diese Privilegien waren so wichtig, dass sie die Messinesen, während sie das Diplom Heinrichs VI. nicht vergessen haben, doch 1294 sich wieder hätten bestätigen lassen sollen Ist das nobilis executor aus der Urkunde Rogers, so wie sie jetzt vorliegt, entnommen, und dieselbe nicht vielmehr nach der Manfreds gemacht worden, so ist natürlich auch die Urkunde Manfreds unächt. Kommen in ächten Urkunden Manfreds, wie hier, quinque judices magnae regiae audientiae vor?

und eine Aussteuer in dem Werthe von tausend Goldtari festgesetzt, wenn nicht etwa die Braut eine Wittwe oder Waise sei, die in dem Besitze grösserer Güter lebe. In diesem Falle trete die Beschränkung nicht ein.[1])

Die grosse Umwälzung, welche Sicilien in Folge der Vesper und der langen sich an sie schliessenden Kriege erlebte, war auch für Messina um so folgenreicher, als Messina zweimal durch den heroischen Widerstand seiner Bürger allein die Insel vor der Rache der Anjous rettete. Das Selbstbewusstsein der Tapferen und die Dankbarkeit der Könige wirkten zusammen, um Messina zu heben und zu entschädigen. Messina, welches schon nach dem Tode Conrads IV. sich als eine Freistadt zu geriren begonnen hatte, dann aber wieder in den Reichsverband eingefügt worden war, stellte nach seinem Abfall von Carl von Anjou jetzt selbstständig Urkunden aus, in denen es anderen sicilischen Städten Zollfreiheit in seinem Gebiet gewährte.[2]) Dass dann der neue König, Peter von Aragon, der Stadt für ihre heldenmüthige Vertheidigung gegen das „ungeheure" Heer Carls von Anjou (1282) grössere Privilegien verlieh, als sie je gehabt hatte, ist leicht begreiflich. Doch bezogen sich dieselben vornehmlich nur auf die Rechtsverwaltung der Stadt. Kein Messinese sollte anderswo gerichtet werden können, als vor dem Gerichtshof des Stratigò mit Ausnahme der Processe über Lehne und Hochverrath. Befinde sich der höchste Gerichtshof des Reichs[3]) (vorübergehend) in Messina, so könne dieser Streitigkeiten der Bürger entscheiden, solle aber dieselben nebst den

[1]) Ein Goldtari beträgt nach Winkelmann l. l. S. 382, der sich auf Forschungen von Huillard-Bréholle stützt, 3 Francs 70 Centimes jetziger französischer Währung. Nach Amari, La guerra del Vespro S. 576 (ed. V.) aber nur 2 Francs 3 Centimes. Amari scheint „in questo laberinto di statistica retrospettiva" das Rechte gefunden zu haben.

[2]) Ueber die sicilianischen Republiken des Jahres 1282, die sich unter den Schutz des Papstes stellten, vgl. Amari, La guerra etc. S. 120 u. f. Eine Urkunde Messinas beginnt: Tempore dominii sacrosancte Ecclesie et felicis Communitatis Messane anno primo. Nos Alaimus de Leontino, Miles, Capitanus civitatum Messane, Catanie etc. Gallo II. 131, Amari S. 138.

[3]) Magna curia regni Siciliae, bestehend aus dem Grosshofjustitiar und den vier Oberhofrichtern. Wo diese sich im Reich aufhielten, schwiegen sämmtliche niedere Gerichte. Winkelmann I. S. 350

Akten an den Gerichtshof des Stratigò abliefern, wenn er vor gesprochener Sentenz die Stadt verlassen müsse.[1])

Sollten aber nun alle Bürger Messinas, die sich ausserhalb der Stadt aufhielten, nur der Jurisdiktion ihrer Heimath unterworfen sein, so musste Vorsorge dafür getroffen werden, dass überall, wo sich Messinesen aufhielten, nach derem Rechte in erster Instanz wenigstens Recht gesprochen werden konnte. Um dieses zu ermöglichen, folgte man dem Vorgange der Amalfitaner und anderer italienischer Freistaaten, bis man in dieser Beziehung für Messina die Stellung errang, welche Barcelona in Catalonien einnahm.

Denn wie es den Amalfitanern zustand, in allen Städten des Reichs einen Richter zu ernennen, der die Civilstreitigkeiten der Amalfitaner entschied, ja wenn nur drei Bürger der Stadt irgendwo wohnten, der dritte von ihnen den beiden anderen Recht sprechen konnte, so verlieh König Peter den Messinesen denselben eximirten Gerichtsstand im Reiche.[2]) Und nicht genug damit! Allmälig brachten es

[1]) Gallo II. 136. Die Urkunde ist am 15. December 1283 ausgestellt. Es giebt vier Urkunden, welche Peter und sein Statthalter Jacob an Messina verliehen. Die erste ist von 1282, in der gewissen Beschwerden der Stadt abgeholfen wird. Die zweite, von 1283 von Jacob als Statthalter ausgestellt, beschäftigt sich mit der eximirten Gerichtsbarkeit der Messinesen. Die dritte, wieder von Peter gegeben, handelt gleichfalls von der Rechtspflege. Die vierte, von Jacob verliehen, beschäftigt sich mit der Jurisdiktion der im Ausland sich aufhaltenden Messinesen. So giebt das Inhaltsverzeichniss der obengenannten Handschrift das Escurial an und das stimmt mit der summarischen Inhaltsangabe derselben in dem Diplom Jacobs von 1394 überein (Gallo II. 157).

[2]) Statuten von Amalfi cap. 18. (Die Redaktion derselben ist von 1274): Ubique Amalphitani per Regnum possunt facere judicem per se, coram quo, et non coram alio, compelluntur Amalphitani super causis civilibus ad justitiam, alter alteri faciendum; et si tres tantum fuerint Amalphitani in quacumque parte Regni unus ipsorum potest esse judex reliquorum duorum litigantium. Das Quartier der Amalfitaner in Messina befand sich im vornehmsten Stadttheil zwischen der Cathedrale und der Königsburg. Ein magister Amalfitanorum Ravellus unterzeichnet neben dem Stratigò und zwei Richtern 1172 ein gerichtliches Erkenntniss. Di Gregorio l. l. S. 154. — Die ältesten Consuln sind von Genua ernannt worden. Aber als Vertreter eines Reichs geriren sich zuerst die Barcelonesen, deren Stadtrath 1266 König Jacob das Recht verliehen hatte, Consuln zu ernennen, qui habeant plenam jurisdictionem, gubernandi, compellendi,

die Messinesen dahin, dass gerade wie die Consuln von Barcelona die Vertretung aller Catalonier ausserhalb des Reiches erhielten, sie die Vertreter aller Sicilianer in den Häfen des Mittelmeers in ihren Consuln ernannten. Doch fällt die volle Ausbildung dieser Einrichtung schon über die Epoche hinaus, von der wir hier zu handeln haben. Denn 1294 gewährt Jacob den Messinesen nur, dass ein Bürger ihrer Stadt von ihm zum Consul für die Sicilianer in Tunis ernannt werde. Da der Handel und die Rhederei der Messinesen sich immer kräftiger entwickelte, wenigstens im Verhältniss zu den übrigen Hafenplätzen der Insel, waren die Messineser Kaufleute auch die natürlichen Vertreter aller Sicilianer im Auslande. Die Zahl ihrer von dem s. g. Consolato di mare in Messina ernannten Consuln war später für die Hafenplätze Siciliens auf siebzehn gestiegen. Aber sicilianische Consuln ernannte für die wichtigsten Häfen des Mittelmeeres dieselbe Behörde später nicht weniger als neunundsiebenzig. Das consolato di mare von Messina bildete zugleich aber auch das Handelsgericht der Stadt, dessen Beisitzer von der Kaufmannsgilde gewählt und vom Stratigò bestätigt wurden.[1])

---

ministrandi, puniendi, et omnia alia faciendi super omnes personas de terris nostris ad ipsas partes ultramarinas navigantes., et in ipsa terra residentiam facientes, et super omnes naves et alia ligna de terris nostris . . . et super res earundem personarum. Schäfer, Geschichte Spaniens III. S. 456 u. f. Die Messinesen führen die Einrichtung des Consolato di Mare auf das Privileg Rogers 1129 zurück.

[1]) Die Entwicklung des Consulatswesens in Messina ist ohne Zweifel von der Barcelonas abhängig. Die Urkunde Jacobs ist in Barcelona ausgestellt zu einer Zeit, als derselbe schon entschlossen war, auf die Krone Siciliens zu verzichten. Es mag ihm auch desshalb die Begabung Messinas wenig Bedenken gemacht haben. Um die Uebereinstimmung des barcelonischen und messinesischen Consulatswesens nachzuweisen, genügt die Bemerkung, dass hier wie dort ursprünglich kein Adlicher der Behörde angehören sollte. Dieses konnte aber in Messina nicht lange durchgeführt werden. Denn in Sicilien drängte sich die Nobilität selbst gegen die Intentionen und ausdrücklichen Verbote der Reichsgesetzgebung König Friedrichs II. in die städtischen Magistrate ein. Das Consolato di Mare wurde später in einzelnen Familien vererbt, da sich die Consuln durch Cooptation ergänzten. Im 15. Jahrhundert versuchte die Commune desshalb eine Reformation des Instituts und verlangte, dass die Consuln von 20 homines probi, die dem Kaufmannsstande angehörten, gewählt werden sollten. (Gallo II. 365 u. 399.) Ich finde darin

Doch damit berühren wir den Gegenstand, welchem wir, um zu einem Verständniss der Statuten zu gelangen, noch unsere Aufmerksamkeit schenken müssen, die Gerichtsorganisation der Stadt.

Es ist nicht ganz leicht, sich von der Entwicklung der Rechtspflege, oder was fast dasselbe sagen will, der municipalen Freiheit Messinas, ein klares Bild zu machen. Denn wo man nur hinsieht, findet man in Folge der obenerwähnten Fälschungen nur Verwirrung. Das was sich im Laufe der Zeit naturgemäss entwickelt hat, wird durch sie auf den Kopf gestellt. Im Anfang sollen die grössten Freiheiten der Stadt verliehen worden sein; was das Ergebniss Jahrhunderte langer zäher Kämpfe war, wird als etwas nur Wiedererworbenes bezeichnet.

Da diese dogmatische Ansicht von der Entwicklung der Stadtgeschichte Messinas sich aber schon im 15. Jahrhundert gebildet hat, so hat man eine Menge von Urkunden, aus denen sich die wahre Geschichte der Stadtverfassung ergeben würde, entweder absichtlich beseitigt oder doch ungebührlich vernachlässigt, so dass ein Urkundenbuch von Messina in dieser Beziehung viel ärmer ausfallen würde, als das, was z. B. de Vio für Palermo geliefert hat.[1]) Wir können daher die Entwicklung Messinas nur mit Herbeiziehung der Geschichte der übrigen Communen Siciliens verfolgen, so weit diese selbst aufgehellt ist.

Drei Perioden möchten wir hier unterscheiden. In der ersten, der normannischen, scheinen sich die sicilischen Städte grösserer Freiheiten erfreut zu haben, als in der zweiten, welche die Regierungszeit Friedrichs II. bildet. Dieser glaubte sich stark genug, seine Herrschaft durch einen bureaukratischen Absolutismus trotz der Kirche, des Adels und der Städte in Italien durchführen zu können. Erst später lenkte er in die Bahnen ein, in denen sich die

eine Nachahmung des Raths der Zwanzig in Barcelona. (Schäfer l. l. III. 464.) Auch der Appellationsinstanz in Handelssachen in Barcelona, dem Juez de appelaciones, scheint der judice delle prime appellazioni in Messina nachgebildet zu sein.

[1]) Dass Gallo z. B. manche Urkunden unterdrückt hat, die ihm gegen die Ansprüche der Messinesen in sofern gerichtet zu sein schienen, als sie Verleihungen enthielten, die nach der landesüblichen Meinung schon Jahrhunderte früher stattgehabt hatten, möchte ich nicht bezweifeln.

französischen Könige ihres Adels und der Kirche erwehrten, jedoch ohne der Selbstverwaltung der Städte grösseren Spielraum zu lassen. Nach dem Zusammenbrechen der staufischen Macht nahm dann die künstlich zurückgedämmte Bewegung einen um so rapideren Verlauf. Die Städte Siciliens erklärten sich zu Freistädten. Die Bedrängniss von Aussen führte sie wieder unter die Botmässigkeit der Krone zurück. Doch hatten dieselben für ihre Unterordnung unter den König Freiheiten und Privilegien genug sich ausgewirkt. König Friedrich II. suchte dann diesen Zustand gesetzlich zu ordnen (1326), ohne jedoch den Städten und der Krone selbst dauernden Gewinn dadurch zu schaffen. Denn der Adel, welchen er von den städtischen Magistraten ausgeschlossen haben wollte, bemächtigte sich der Regierung der Städte. Das ganze Reich war ja seine Beute geworden.

Dass Messina sich während der Regierung der normannischen Könige besonderer Privilegien erfreut hat, die ihm eine grössere Selbstständigkeit in der Jurisdiktion sicherten, kann nicht zweifelhaft sein. Die Privilegien, welche König Roger I. und Wilhelm II. der Stadt verliehen haben, scheinen sich auf sie vorzugsweise bezogen zu haben. Auch von einer Vertretung der Bürgerschaft lassen sich für die Zeit Wilhelms II. Spuren nachweisen. Als sich die Bürger bei der Anwesenheit dieses Königs in Messina über die Gewaltthätigkeiten des Stratigò Richard beschweren wollen, nahen die „majores civium" dem Kanzler mit grossen Geschenken.[1]) Würde dieser Ausdruck vereinzelt vorkommen, so würden wir auf ihn kein besonderes Gewicht legen können. Aber die majores civium begegnen uns auch in Palermo,[2]) und ohne Zweifel sind die magistri burgensium, die in Urkunden von Troina, Collesano und Butera erwähnt werden, nichts Anderes als diese

[1]) Hugo Falcando l. l. 468. Die Graja perfidia und levitas piratica der Messinesen wird bei dieser Gelegenheit wieder hervorgehoben.

[2]) . . . . Universitas dictae urbis . . . . de consensu expresso regnantium dominorum praesenti declaratione, annuente Domino in perpetuum valitura, universali majorum Civium dictae urbis accedente consensu et matura deliberatione decrevit, quod etc. Statuta Panormitana §. 28. La Mantia l. l. S. 14.

majores civium.[1]) Wenn nicht Alles trügt, dürfen wir diese Stadtbeamten wohl mit den majores (Maires) der nordfranzösischen Städte für identisch erklären und dieselben auch als städtische Magistrate in denselben Gegensatz zu den königlichen Beamten, bajuli und bailli, stellen, wie dort.[2]) Ja es scheint fast so, dass gerade wie in Frankreich, z. B. in Beauvais, der major früher vorhanden war als die giurati, so auch in Sicilien in einigen Städten nur Ein magister civium, in anderen dagegen mehrere majores c. da waren. Doch müssen wir die giurati Siciliens wohl von denen Nordfrankreichs unterscheiden.[3]) Denn diese treten in Sicilien erst unter Kaiser Friedrich II. und zwar nicht als Gerichtsschöffen, sondern als städtische Verwaltungsbeamte auf.[4])

---

[1]) Di Gregorio l. l. S. 204.

[2]) Warnkönig, Französische Rechtsgeschichte, II. 274. Hegel, II. 369.

[3]) Auch an dieser Stelle müssen wir auf Fälschungen von Constantin Lascaris hinweisen. In den Urkunden Messineser Klöster, die er aus dem Griechischen übersetzt hat, wird von communibus gesprochen, wo nur von comitibus die Rede sein kann. Wollen wir dieses Wort nun auch als einen Fehler der Abschreiber oder des Herausgebers Rocco Pirro, ansehen, so weiss Lascaris doch an einzelnen Orten Etwas von giurati zu berichten, wo es unmöglich welche gegeben haben kann. Cfr. di Gregorio l. l S. 128.

[4]) Sechs boni homines ad hoc jurati werden 1222 von Friedrich II in allen Städten, Dörfern und Castellen eingesetzt, welche darüber wachen sollen, dass die alten amalfitaner Münzen ausser Curs gesetzt und die neuen von Brindisi allein gebraucht werden. Ryccardus de S. Germano bei Pertz XIX. S. 342. Im Jahre 1226 erlässt der Justitiar Heinrich von Morra Verordnungen gegen Trinker, Spieler, Wirthe u. s. w. Diese sollen von jurati nach den Strafansätzen verurtheilt werden. Zeigen sich die jurati lässig, so verfallen sie in die Strafe, welche hätte erkannt werden sollen. Ryccardus l. l. S. 347. Im Jahre 1231 werden in Apulien in jeder Stadt vier jurati eingesetzt, die für die Vernichtung der Heuschrecken sorgen sollen. l. l. S. 364. Im folgenden Jahre werden in San Germano sechs jurati gewählt, welche bei Befestigung der Stadt guten Rath geben sollen. l. l. S. 365. Dieses sind die einzigen Stellen, welche auch di Gregorio für das Vorkommen von juratis im Reiche Friedrichs II. vor 1232 hat sammeln können. In diesem Jahre nämlich erliess Friedrich II. eine Constitution, nach welcher in jeder Stadt zwei cives fide digni gewählt werden sollten, die die Betrügereien der Gold- und Silberschmiede und ähnlicher Handwerker und Kaufleute überwachen und der Curie anzeigen sollten. Die Namen der, wie es scheint, auf Lebenszeit Gewählten

Ueber den Wirkungskreis der majores, sowie über die Ernennung derselben wissen wir Nichts. Unzweifelhaft wählten dieselben die Bürger der Städte. Sie bildeten, wie die späteren (1326) giurati, die Behörde, denen die Vertheidigung der Privilegien der Stadt oblag, die bei Aufstellung neuer Rechtssatzung ein entscheidendes Wort mit zu reden hatten. Denn in dem convocato Messanensi consilio, das von dem universo populo in §. 55 der Statuten unterschieden wird, möchte ich die Versammlung der majores civium wieder finden. Das consiglio, eine der credenza der oberitalischen Städte ähnliche Behörde, bestand im Anfang des 14. Jahrhunderts in den meisten Städten Siciliens aus zwölf Personen. [1])

Finden wir unter der Regierung Kaiser Friedrichs II. keine städtischen Beamten erwähnt, denen die Gesammt-

---

sammt dem von den Wählern unterschriebenen und untersiegelten Wahlprotokoll soll an den Kaiser oder an die Herren der Städte, falls sie also città baronali waren, zur Bestätigung eingeliefert werden. Constit. III. 49. u. Ryccardus l. l. S. 366. Erst im September 1232 beruft er zwei „de melioribus" der Städte zu sich nach Foggia pro commodo generali et utilitate regni. Ryccardus l. l. S. 369. Im Jahre 1234 werden dann vier Deputirte jeder grösseren Stadt zu den curiae generales zugelassen, welche über Ungerechtigkeiten der Beamten Beschwerden führen dürfen. Diese Deputirte sollen sein „de melioribus terre, bone fidei et bone opinionis, et qui non sunt de parte". Ryccardus l. l. 371. (Das Dekret ist von Messina aus erlassen, wo der Kaiser das Jahr zuvor den Aufstand für die Privilegien der Stadt niedergeschlagen hatte.) Erst 1240 werden die Städte aufgefordert, zwei nuntii für das allgemeine Parlament nach Foggia abzusenden, qui serenitatem vultus nostri prospiciant et nostram vobis referant voluntatem. H.-B. V. 797. Die gleichlautenden Einladungsschreiben sind an die bajuli, judices et universus populus gerichtet. Ueber den Wahlmodus der nuntii erfahren wir gar Nichts. Erwägt man, dass noch 1280 sich der bajulus und die judices von Corleone als die Vertreter der Stadt geriren und zwei Vertreter (syndici) der Stadt zu einem Rechtsgeschäft bestimmen, (Di Gregorio S. 253, Anm. 4) und erinnert sich des bekannten Verbotes (Constit. I. 45) an die Städte, Consuln und Podestàs zu erwählen, so wird man auch in der Befugniss, die Friedrich den Städten gab, sich Syndici für Civil- und Criminalstreitigkeiten zu erwählen, keine bedeutende Erweiterung municipaler Freiheiten erkennen können.

[1]) Di Gregorio S. 312. In Messina bestand das consiglio später aus den 36 Wählern (aggiunti) der sechs Senatoren und den 20 Gildevorstehern. Die Zahl der giurati war in Messina und Palermo im 14. Jahrhundert sechs, in Syrakus fünf u. s. w.

administration der Commune oder gar richterliche Befugnisse gesetzlich zugestanden hätten, sondern nur zu gewissen administrativen Thätigkeiten oder zu ganz bestimmt umgrenzten Vertretungen beauftragte und gewählte Vertrauensmänner, so entwickelten sich doch gerade aus diesen giurati die Municipalbehörden, denen die gesammte Verwaltung der Stadt seit der Regierung König Friedrichs II. zustand. Die giurati, oder wie sie später genannt werden, die senatori, bildeten, nachdem auch die Städte das Wahlrecht der giudici und bajuli erhalten hatten, mit diesen die Gesammtvertretung der Städte. Der bajulus, der in manchen Städten den Titel praetor oder patricius erhielt, verwaltete mit den judices die Rechtspflege, den giurati lag die Administration der Stadt im weitesten Sinne des Wortes ob.[1])

In mancher Beziehung nahm Messina eine Ausnahmsstellung dem gegenüber ein. So wird seinen sechs giurati von König Friedrich II. (1326) eingeräumt, dass ihnen auch das Recht zustehe, alle Grenzstreitigkeiten zu entscheiden.[2]) Das aber, was Messina vor allen Städten der Insel voraus hatte, war der Gerichtshof des Stratigò, der nicht nur über die Stadt Messina selbst, sondern über einen ziemlich umfassenden Distrikt Civil- und Criminaljustiz ausübte. Der Titel des höchsten königlichen Justizbeamten der Stadt stammt aus den byzantinischen Zeiten. Die Stratigoten waren die Rektoren der byzantinischen Provinzen. Aber wie so manche Titulaturen der Byzantiner und Araber[3]) später für viel geringere Aemter gebraucht würden, als diese ursprünglich bezeichnet hatten, so ist der Stratigò im normannischen Sicilien nichts Anderes als der Ortsbeamte, der die Criminaljustiz im Namen des Königs ausübte, während die Vicecomites und Bajuli

---

[1]) Di Gregorio S. 310 u. f.

[2]) Testa, Capitula I. 108.

[3]) Ich erinnere an die Katapane der Byzantiner. Später nannte man in Messina die Marktmeister so. In den Statuten von Bari ed. Petroni S. 74 werden catapani und judici promiscue gebraucht. — Der Name des Polizeipräfekten der arabischen Städte, Sâheb-es-sciorta, hat im normannischen und spanischen Sicilien die Bedeutung: Nachtwächter angenommen. Sicil. sciorta. Lat. sorta, surta, xurta.

Civilrichter und Finanzbeamte waren.[1]) Aber schon in der normannischen Epoche kam das Amt der Stratigoten allmälig ausser Gebrauch. König Ruggiero I. hatte sie unter die Justitiare der Provinzen gestellt und diese erkannten nun auch in Criminalsachen in erster Instanz. Nur in einigen grösseren Städten blieb es bestehen. So in Neapel, in Salerno und auf Sicilien in Messina. Wir haben gesehen, dass unter Kaiser Friedrich II. der Stratigò von Messina keine Appellationsinstanz in Criminalsachen über sich anerkennen wollte.[2]) Derselbe sollte seit 1294 jährlich bestellt werden und eingeborener Messinese sein. Dem König stand natürlich die Ernennung desselben zu und nur die apokryphen Πράξεις τῶν βασιλέων haben die Behauptung gewagt, ursprünglich seien dieselben vom Volke gewählt worden. Niemals hat aber die Stadt dieses Recht gehabt. Würde sie in dessen Besitz gekommen sein, so wäre sie ja damit nach dem mittelalterlichen Staatsrechte eine volle Freistadt geworden. Anders verhält es sich dagegen mit den Richtern der curia stradicoziale. Dass dieselben während der normannisch-schwäbischen Epoche von dem Könige mittelbar ernannt wurden, dürfte zwar keinem Zweifel unterliegen. Nach einem Gesetz von 1239, das zugleich für Neapel, Capua und Messina wegen der Menge der dortigen Geschäfte die Zahl der Richter auf fünf feststellt, während bisher in Messina nur drei gewesen waren, sollen dieselben von dem Magister camerarius ernannt werden.[3]) Aber nach dem Diplom Jakobs von Aragon (1294) scheint es so, als seien die judices von der Bürgerschaft gewählt worden. Bedenkt man, dass unter dem Nachfolger Jakobs, dem König Friedrich II., die judices überall von den Bürgern gewählt werden, so wird man auch diese so unklar gefasste Stelle dahin deu-

[1]) Auch im Königreich Jerusalem sind die vicecomites und bajuli dieselben Beamten. In Palermo übten später die vicecomites, in den grossen Stadtquartieren je Einer, die freiwillige Gerichtsbarkeit in Bagatellsachen unter 4 Tari. Stat. Panormit. §. 64. In Neapel, Sorrent und Amalfi übten bis auf Kaiser Friedrich II. s. g adjuncti und admezatores eine freiwillige Gerichtsbarkeit, die Constit. I. 81 aufgehoben wird. In Messina heissen die Wähler der giurati: aggiunti.

[2]) S. oben S. 19, Anm. 2.

[3]) H.-B. IV. 187. Di Gregorio S. 154. Anm.

ten müssen.[1]) Später, wo es nur drei Richter an der curia des Stratigò gab, von denen der eine bei dem Tode des Stratigò sogar dessen Stelle versah, wurden dieselben wieder vom Könige ernannt.

Mit diesem Gerichtshofe sprach nun der Stratigò Recht über die Stadt und deren Distrikt. Derselbe umfasste die Orte um Messina, welche der Krone unmittelbar untergeben waren — città demaniali im Gegensatz zu den baronali — wie Messina selbst. In der Normannenzeit gehören nur die Dörfer ganz in der Nähe von Messina und die Städte Rametta und Melazzo dazu.[2]) Erst König Friedrich II. erweiterte 1302 deren Gerichtssprengel des Stratigò auch auf der Ostküste der Insel und entzog ihn der Unterordnung unter den königlichen Justitiar des Val di Demona.[3]) In den Diplomen und Gesetzen jener Zeit wird der Stratigò von Messina in der Regel vor dem Justitiar genannt.[4]) Mit seiner Curie, zu der der Mastro

---

[1]) Gallo II. 152. Eidem universitati concedimus, quod Judices qui pro tempore fuerint in Civitate ipsa eligendi de mandato nostro anno quolibet de universitate eadem esse debeant, tres legistae et duo idiotae; ita quod tamen idiotae ipsi legere et scribere sciant, quod eis volumus observare, qui Judices per nostram curiam et officiales ipsius de mandato nostro confirmare debeant et de exercendo legaliter officio judicatus ejusdem ipsi curiae debita sacramenta praestabunt. Ich kann eligere nur von der Wahl der Bürger verstehen, gerade so wie in derselben Urkunde später eligere von den Bürgern und confirmare vom Stratigò gebraucht wird. — Die ersten Spuren von der Wahl der judices durch die Gemeinde kommt in Cefalù, einer bischöflichen Stadt, vor, welcher Ruggiero I. verwilligt, dass die Bürger dem Bischof drei Candidaten zum Richteramt vorschlagen, von denen dann dieser Einen bestätigt.

[2]) Rocco Pirro, Sicilia sacra II. 1030.

[3]) Di Gregorio, Scriptores rerum Arag II. 437. Gallo ad a. 1302. II. 174. Ueber die Rechte, Funktionen, den Sprengel u. s. w. des Stratigò von Messina giebt es ein ganzes Buch: Ferrarotto, Della preminenza dell'officio di Stradicò. Venedig 1593 und Cosenza 1671. Dasselbe hat aber nur geringen geschichtlichen Werth. — Für die Benennung des Gerichtssprengels des Stratigò brauche ich wohl kaum anzuführen, dass das, was hier Costretto genannt wird, dem Districtus der oberitalischen Freistädte entspricht, der distretto dagegen dem comitatus. Hegel II. 88 u. f. Im 16. Jahrhundert war man in Messina sehr stolz auf diesen Distrikt. Von Städten, sagte man, habe nur Venedig und Florenz noch einen solchen.

[4]) Z. B. Testa, Capitula I. 59.

notaro und der Fisco dottore mit zahlreichem Unterpersonale gehörten, musste der Stratigò jährlich seinen Distrikt bereisen und Appellationen und Beschwerden gegen die Ortsrichter entgegen nehmen.[1]) Nur eine Anzahl von Dörfern in der nächsten Nähe Messinas stand unter der unmittelbaren Gerichtsbarkeit des Stratigò wie die Stadt Messina selbst. Zum Unterschied von dem distretto fasste man diese casali, welche allmälig auf die Zahl von sechsundfünfzig stiegen, mit dem Namen costretto zusammen.

Ausser der Rechtssprechung war aber der Stratigò sammt seinem Gerichtshof bei der Rechtsbildung thätig. Denn der Stratigò mit seiner Curie, die an derselben fungirenden Advocaten, das consiglio der Stadt und das gesammte Volk bestimmten, was Rechtens sein solle.[2]) In späteren Zeiten, in denen der Stratigò als Capitano d'arme auch zahlreiches Militair zu seiner Verfügung hatte, erweiterte sich die Competenz seines Gerichtshofes immer mehr.[3]) Demselben stand schliesslich die Befugniss zu, auf Beschwerden und Antrag des Generalprocurators der Stadt hin, die Verfassungsmässigkeit einzelner Befehle oder Auflagen der Regierung zu untersuchen und dieselben, wenn sie als gegen die Privilegien der Stadt gerichtet erkannt waren, interimistisch ausser Kraft zu setzen. Ja, einzelne Personen, der Stratigò nicht ausgenommen, welche gegen die Privilegien und den Nutzen der Stadt gehandelt zu haben vor ihm überführt wurden, konnten durch ihn als der Stadt Messina verhasst, „esosi", erklärt werden und mussten dann ihre Aemter niederlegen und die Stadt verlassen. —

Doch gab es schon seit 1294 in Messina selbst ein Appellationsgericht über dem Corte Stradicoziale, aber nur für Civilsachen. Dieses bildete der giudice delle prime appellazioni. Wenn man erwägt, wie die Messinesen alle Appellationen erschwerten und da, wo sie nicht ganz zu

[1]) Es gab einzelne Dörfer im Distrikt, welche dem Erzbischof von Messina oder adlichen Familien gehörten. Hier ernannte der Herr des Ortes den bajulus. Di Gregorio S. 191.

[2]) Statuta Mess. §. 51., §. 52, §. 55. Die Gerichtskosten waren in Messina billiger als sonst wo im Reiche. Testa, Capitula I. 55.

[3]) Unter den Spaniern galt der Stratigò von Messina als der viert- oder fünfthöchste Würdenträger in den italienischen Besitzungen.

vermeiden waren, doch so viel als möglich nur in ihrer Mitte entschieden haben wollten, so erkennt man auch hierin das Bestreben, das durch die ganze Geschichte der Stadt geht, sich soviel als nur möglich eine Ausnahmsstellung auf der Insel zu verschaffen.[1]) Auch einen besonderen Gerichtshof für Bagatellsachen gab es in Messina, mit dem seit dem 14. Jahrhundert die reiche Familie Alifia belehnt war. Derselbe entschied öffentlich (paladinamente) in allen Rechtsstreitigkeiten, deren Objekte unter fünf Unzen Werth hatten. Von ihm konnte nur an die Corte Suprema der Insel appellirt werden. Mir will es scheinen, als sei dieser Gerichtshof ein Ueberbleibsel des Gerichtshofs des normannischen bajulus. Das Glied der Familie Alifia, welches dem Gerichtshofe vorstand, führt den Titel baglio nobile, der Gerichtshof selbst den des Corte meridiana.[2]) —

Als Gerichtssitz diente das Stadthaus (palacium communis), welches zuerst 1282 erwähnt wird.[3])

---

[1]) Gallo II. 152. Ueber die Entstehung dieser Einrichtung, welche später auch Palermo und anderen grossen Städten der Insel verliehen wurde, vgl. oben S. 38, Anm. 1. Stat. Mess. §. 42. Im 16. u. 17. Jahrhundert war es einer der Hauptstreitpunkte zwischen Palermo und Messina, dass Messina durch Geldgeschenke am Hofe es erlangt hatte, dass der Vicekönig mit dem ersten Gerichtshofe der Insel von sechs zu sechs Monaten in Palermo und Messina residiren solle.

[2]) Testa, Capit. I. 310. weiss den Namen corte meridiana nicht zu erklären. Gallo II. 75. behauptet, weil dort von Mittag an Recht gesprochen sei. Da sein Richter ein idiota war, so ist es auch möglich, dass der Gerichtshof gebildet wurde, als an der corte stradicoziale wieder nur drei Richter fungirten und die zwei idiotae des Privilegs Jacobs von ihm abgetrennt wurden. Wenn Gallo I. 60. behauptet, diesem Gerichtshofe habe das jus represagliae zugestanden, ehe es an den Senat gekommen sei, und sich hierfür auf das Diplom Heinrichs VI. von 1194 beruft, so ist dieses nur ein Beweis mehr für die Unächtheit jenes Diploms Denn erst 1451 erhielt Messina das jus represagliae (Gallo II. 341), das die Stadt allerdings wohl schon längere Zeit sich widerrechtlich angemasst hatte.

[3]) Bartholmaeus de Neocastro, bei Di Gregorio, Bibliotheca etc. S. 45 Das alte Senatsgebäude stand dem Dom gegenüber. Seine Fundamente kamen auf dem Domplatze bei dem Legen von Gasröhren 1865 zum Vorschein.

§. 7.

Die Entstehungszeit des Messineser Stadtrechtes.

Eine Untersuchung der Entstehungszeit des Messineser Stadtrechtes wird sich mit mehreren Fragen zu beschäftigen haben. Denn wir müssen dreierlei wohl unterscheiden: die allmälige Entstehung der einzelnen Rechtssätze, die Sammlung und Redaktion derselben und die Veröffentlichung dieser Sammlung durch den Druck, welchen J. P. Apulus besorgte.[1])

Seit der Ausgabe der Statuten des Apulus sind ausser den beiden §§. 57 und 58, die Cariddi aus den ältesten Stadtstatuten wieder hinzugefügt hat, nur fünf neue §§., 59—63, hinzugekommen. Da deren Entstehungszeit feststeht, (1517 und 1519), so haben wir uns hier nur mit den §§. 1—58 zu beschäftigen. Doch auch von diesen fallen eine Reihe hinweg, welche sich selbst als statuta nova ankündigen und von denen einige mit ganz bestimmten Daten versehen sind.[2]) Es sind dieses die §§. 48—56, in denen Umgestaltungen des älteren Rechts — antiquae consuetudines, consuetudines olim editae u. s. w, — vorgenommen werden. Für unsere Untersuchung bleiben also nur die §§. 1—48 und 57—58 übrig. Doch erweitert sich dieselbe nach einer Seite hin wieder. Denn Apulus verräth uns selbst, er habe einzelne Capitel, quorum usus nullus apud nos extat, weggelassen. Vier von ihnen nennt er[3]) und ein fünftes finden wir in §. 58. Denn dass diese Bestimmung de raptu virginum sehr alt ist, unterliegt keinem Zweifel. Wird sie doch in den Constitutionen auf König Roger zurückgeführt.[4]) Ein anderes, gleichfalls

---

[1]) Das Messineser Stadtrecht war in Gültigkeit bis zum Decret vom 18. December 1816, durch welches das Königreich Sicilien mit dem von Neapel vereinigt wurde. Erst im Jahre 1819 wurde aber das gemeinsame Rechtsbuch, der Code Napoléon mit Aenderungen, namentlich im Strafrechte und der Ehegesetzgebung, eingeführt. Bis dahin waren noch immer Veränderungen mit den Statuten vorgenommen worden. So wurden z. B. durch eine Pragmatica vom 30. Juni 1792 das Retraktrecht (§. 31 u. § 54) ausser Kraft gesetzt.

[2]) Es ist gegeben §. 53. am 10. November 1293, §. 50 am 11. Januar 1297, §. 54 am 1 November 1302, §. 52 am 5. März 1311, §. 51 am 17. März 1311 (?), §. 48—49 am 1. November 1322.

[3]) S. oben S. 8, Anm. 1.

[4]) H.-B. IV. 23 u. 24. Constit. Lib. I. §. 20 u. 22.

von Apulus weggelassenes Statut, das er aber selbst als solches aufführt, rührt von Wilhelm II. her. Es ist die von Kaiser Friedrich II. aufgehobene Constitution: Duram consuetudinem etc. de praescriptionibus. [1])

Nehmen wir nun diese Angaben zu Hülfe und bedenken, wie von consuetudines olim editae und von der consuetudo antiqua scripta offenbar im Gegensatz der non scripta in den novae constitutiones §. 49 und §. 52 gesprochen wird, so liegt die Vermuthung nahe, die §§. 1—48 und jene von Apulus weggelassenen hätten schon vor dem Ende des 13. Jahrhunderts ein einheitliches Ganzes gebildet, das, wie etwa die Statuten von Bari, von Redaktoren in die noch jetzt vorliegende Fassung gebracht sei. Hierfür aber haben wir zunächst nicht nur kein äusseres Zeugniss, sondern Erklärungen des Apulus über den Zustand der von ihm vorgefundenen Manuscripte der Statuten und eine Notiz, die er über das Alter von Einem jener Paragraphen giebt, scheinen diese Annahme geradezu auszuschliessen. [2]) Denn Apulus will erst die Statuten nach bestimmten Gesichtspunkten geordnet haben [3]) und bei

[1]) H.-B. IV. 143.

[2]) Apulus sagt in der Vorrede seiner Ausgabe: Sed (pudet dicere) omnia exempla quodquod conspexi, et quae (quod pejus est) per ceteras trinacriae partes transcripta reperire potui: omnia erant adeo transformata, quod mihi non parum difficultatis ac laboris corrigenti adhibuere. Erant enim in his multae clausulae additae per scriptores superfluae. Erant multa verba permutata ac falsa. Erant multi tituli dispersi et tamen ejusdem rei. Quid dicam? tot reperi exempla, quot fuere scriptores. Nequivi non mirari praedecessorum nostrorum incuriam. At quia nemo valet divinae majestatis decreta praerumpere: parcendum illis fore magis censui, quam uti lentos circa rem publicam pernotatum iri. So spricht Apulus von dem Zustand der Statuten aller sicilischen Städte, die er herauszugeben beabsichtigte. Dann aber wiederholt er es in's Besondere auch von den Statuten von Messina und fasst seine Thätigkeit an ihnen so zusammen: . . . constitutiones ita deterrimas esse conspiciens, abolitis erroribus scriptorum ad verum tenorem reintegravi defectus supplevi titulos reformavi ac seriatim disposui intersecta semotaque capitula univi falso unita segregavi et caprificum e domo extirpavi suoque loco affixi et ea quae superflua erant, et quasi ludibrium evulsi ne quidem rasi. (sic!)

[3]) Orsus sum, sagt Apulus am Schluss seiner Ausgabe, Blatt 6 b, in summa de bonis parentum et partibus ipsorum natis filiis in vita eorum. Mox de portione patris vel matris praemorientis. Exin de portione filii; quarto de soluto matrimonio non natis filiis. Deinde

einem, §. 36, fügt er hinzu, die Bestimmung desselben sei in dem Privileg König Jacobs (1294) ausführlich enthalten, so dass es auf den ersten Augenblick scheint, auch dieser §. sei zu den Statuta nova zu zählen. Aber allzu viel Gewicht dürfen wir auf die ruhmredigen Vorreden des in der sicilischen Literatur wegen seiner manierirten Schreibweise berüchtigten Apulus nicht legen. Das „late habemus" ferner soll offenbar nicht heissen, dass dieses Recht von Jacob der Stadt verliehen sei und erst seit ihm gelte, sondern nur, dass dasselbe auch ausführlich in dem Privileg Jacobs enthalten sei. Und um das Maass der Verdienste des Apulus um den Text und die Ordnung der Statuten festzustellen, haben wir glücklicherweise ein sicheres Hülfsmittel. Die Statuten von Trapani nämlich, die ja von Messina herstammen, enthalten die einzelnen Paragraphen der Statuten fast in derselben Aufeinanderfolge. [1]) Ihre Redaktion liegt aber vor der Zeit des Apulus. [2])

Jedenfalls also gab es schon lange vor der Abfassungszeit der statuta nova, die in die Zeit der aragonesischen Könige fallen, consuetudines scriptae von Messina. Da wir von keinem der einzelnen Paragraphen 1—48 wissen, dass er nach der staufischen Epoche entstanden ist, von mehreren von ihnen es aber feststeht, dass sie der staufischen oder gar der normannischen Periode angehören, so wird

de viro et uxore sine dotibus; postea de minoribus tractatur, de quibus supra mentio fiebat. Similiter de exheredationibus, successionibus et divisionibus: cum pluries in precedentibus capitulis de testamentis ageretur. Successive de contractibus. Mox de justitiis et executionibus sententiarum. Deinde appellationibus. Et consequenter de delictis actum est. Postremo novae constitutiones positae sunt secundum quod primo indice indicatum est.

[1]) Ich besitze augenblicklich kein Exemplar dieser Statuten, kann daher die Aufeinanderfolge der §§. nur nach La Mantia, pag. 104 Anm., geben. 1, 4, 5, 7, 8, 12, 2, 10, 3, 6, 9, 15, 16, 21, 17, 18, 30, 31, 52, 53, 26, 51, 27, 29, 40, 55, 38, 23, 32, 33, 35, 34, 22 etc. Hier liegt auch eine Sachordnung vor. Cfr. §. 31, 52, 53.

[2]) Wären die Statuten von Trapani nach Apulus redigirt, so würde das Gesetz de praescriptionibus auch hier fehlen. H.-B. I. S. 41 Anm. zu dem Diplom, das Kaiser Friedrich II. 1199 den Messinesen wie Trapanesen verlieh: Unde liquet, sicut et ex aliis documentis, Trapaneses eisdem consuetudinibus et privilegiis eisdem tunc temporis frui quibus ipsi Messanenses, quum jam ante regnum Friderici II. inter has duas civitate foedus pro commercii rebus initum fuisse videatur.

es doch erlaubt sein, sie als ein Ganzes anzusehen, das durch eine einheitliche Redaktion entstanden ist.

Diese Vermuthung gewinnt an Wahrscheinlichkeit, wenn wir die Statuten von Messina mit denen anderer sicilischer Städte z. B. denen Palermos vergleichen. Diese sind in der Zeit Wilhelms II. entstanden [1]) und tragen noch ganz den Charakter jener Zeit an sich. Das Recht ist noch ein verschiedenes für die verschiedenen Theile der Bevölkerung. Selbst der Herausgeber derselben, welcher seine Gelehrsamkeit doch auch in ihnen anbringen zu müssen glaubte, — so citirt er das Senatusconsultum Velleianum de fidejussionibus et intercessionibus §. 21. — hat diesen Charakter nicht zu verwischen gewagt. Wir haben nun aber durchaus keinen Grund, zu bezweifeln, dass in Messina der Rechtszustand unter Wilhelm II. kein anderer war, als in Palermo. Wissen wir doch, wie zahlreich die Griechen hier 1190 vertreten waren. Würden uns also die Statuten der Stadt, und es gab doch damals schon solche, z. B. die de praescriptionibus, in der damaligen Fassung erhalten sein, so würden sie wohl einen ähnlichen Charakter an sich tragen, wie die Palermos, d. h. einen von ihrer jetzigen Gestalt ganz abweichenden Typus haben. Denn in ihnen tritt ein ganz einheitliches Recht auf, es ist gar keine Rede vom römischen Eherechte (jus Graecorum); von den Juden [2]) und Saracenen (pagani) wird nur ganz vorübergehend gesprochen. Was dürfen wir aber aus dieser Thatsache folgern? Einmal gewiss das, dass die Messineser Statuten in ihrer vorliegenden Fassung jünger sind, als die Palermitaner, und in einer Zeit entstanden sein müssen, als die universitas populi Messanae schon eine einheitlichere Form gewonnen hatte, sich als eine Gemeinde mit gleichem Rechte ihrer Glieder constituirt hatte. Dürfen wir aber dieses folgern, so ist nicht abzusehen, was gegen die Annahme einer einheitlichen Redaktion der Statuten gesagt werden könnte.

Erwägen wir aber nun, in welche Zeit wir die Bildung dieses einheitlicheren Rechts setzen sollen, so treten uns zwei Anhaltspunkte in den Statuten selbst entgegen.

---

[1]) S. oben S. 20, Anm. 2.

[2]) Nach dem bekannten Itinerar Benjamins von Tudela gab es zur Zeit Wilhelms II. an 200 Juden in Messina.

Die Duelle wurden bekanntlich von Kaiser Friedrich II. 1231 als gerichtliche Beweismittel aufgehoben.[1]) Nun heisst es aber in den Statuten §. 44: De maledicto principis duellum non admittitur. Die Bezugnahme auf die Constitutionen dürfte unzweifelhaft sein. Auch Apulus nahm sie an. Aber da von princeps ohne weiteren Zusatz gesprochen wird, — bei Guglielmus II. heisst es: divae memoriae, — könnten wir nicht daraus folgern, dass damals, als dieses niedergeschrieben wurde, Kaiser Friedrich II. noch lebte?

Und umgekehrt haben wir einen Cabinetsbefehl Kaiser Friedrichs II., in dem er sich auf die Statuten von Messina bezieht. Der Justitiar der östlichen Provinz Siciliens hatte sich beim Kaiser beschwert, dass der Stratigò von Messina keine Appellationen in Criminalsachen an ihn zulasse. Am 27. Februar 1240 untersagt nun der Kaiser dem Stratigò die Geltendmachung dieser consuetudo.[2]) In den Statuten von Messina heisst es aber nun in der That §. 42: Item condemnatus criminaliter de publico maleficio appellare non potest. Ab illis quoque criminibus (pro quibus poena sanquinis infligitur) appellari non debet. Nun möchte ich aber glauben, dass, wenn diese Bestimmung der Statuten nicht damals neu aufgetaucht oder in besonderer Weise von Neuem zur Geltung gebracht worden wäre, der Justitiar schon längst Grund gehabt hätte, gegen sie aufzutreten, der Kaiser überhaupt eine solche Durchbrechung des von ihm angeordneten Instanzenzuges schon längst unterdrückt haben würde. Davon aber, dass die Messinesen schon früher dieses Recht geltend gemacht hätten, ist in der Cabinetsordre nicht die geringste Spur vorhanden. Ich nehme daher an, dass die Ueberarbeitung der Statuten von Messina zwischen dem Jahre 1231, dem Erscheinen der Melfitaner Constitutionen, und jenem Cabinetsbefehl des Kaisers statt hatte. In diese Jahre fällt ja der Aufstand der Messinesen (1233) und die Anordnung der Provincialtage, zu denen die Städte vier de melioribus terre[3]) senden

[1]) Constit. Lib. II. §. 32—33. H.-B. IV, 105.

[2]) S. oben S. 17, Anm 2.

[3]) S. oben S. 41, Anm. 4. Dass auch nach jenem kaiserlichen Cabinetsbefehl die Messinesen ihren Grundsatz aufrecht hielten, darf nicht Wunder nehmen. Ebenso machten sie es ja noch lange mit der Bestimmung über die Verjährung und mit dem Verbot, das Kö-

sollten. Vielleicht war gerade diese Aufforderung des Kaisers an die Städte die Veranlassung für die Messinesen, das von ihren Gewohnheiten zusammen zu stellen, was sie als ihr Recht ansahen und gelten lassen wollten.

Zur Unterstützung dieser Hypothese kann ein vielleicht nicht verächtliches äusseres Zeugniss dienen.

In dem Vorwort zu seiner Ausgabe der Statuten spricht Cariddi von dem Ursprunge der Bestimmung über die Gütergemeinschaft der Ehegatten. Nachdem er die Zeugnisse mehrerer Juristen [1]) angeführt, fährt er fort: Attamen D. Abb. dicit Statutum hoc conditum, compilatumque a Frederico Imperatore, ut testatur ipse in cons. suo 63 incip. videtur primo etc. in primo volu: ubi ad plenum commentando declarat Statutum hoc, societatemque inter virum, uxorem et filios, omnifariam inesse. Wer ist nun jener D. Abb? Die gewöhnlichen Siglenverzeichnisse geben keinen Aufschluss hierüber. Bei Savigny wird kein Jurist angeführt, der mit Abb. beginnt. Auch bei Diego Orlando [2]) habe ich keinen Juristen gefunden, dessen Name mit Abb. anfing. Ich glaube daher, dass zwei Namen in der Sigle wiedergegeben sind und möchte sie für die des Andreas de Barbazia, der wegen seines langen Bartes barbatus genannt wurde, halten. [3]) Dieser berühmte

nig Friedrich II. gegen den Schluss des §. 47 ihrer Statuten in einem in Messina selbst 1296 erlassenen Reichsgesetze richtete. Testa, Capitula I. 79.

[1]) Et dicta fuere Statuta, seu Consuetudines, Parisienses seu Gallicanae, quia ex filiorum nativitate bonorum omnium confusio efficiebatur ut dixisse repertum est Joan. And. in add. ad Spec.(ulum Durantis) in tit. de instrum. edi. §. compendiose, vers. quid sit de consuetudine. Idem affirmat Oldra (Oldradus de Ponte bei Savigny VI. 55) in cons. suo 248 incip. praesupposita etc. situato sub rubr. de consuetud. et Petrus de Ancha. (Petrus Ancharanus Savigny VI. S. 229) in consil. suo 163. incip. visis diligenter, in quo dat pulchram declarationem ad istud primum Statutum, ubi etiam consuetudinem Gallicanam appellat, ex quibus censeri potest talem consuetudinem introductam esse a Gallis tempore quo ab ipsis Regnum occupatum esse constat, quorum adhuc monumenta visuntur ex crudele Gallorum caede a Siculis data, nullo sexus discrimine habito, quod Vesper Siculum dictum. Attamen D. Abb. etc.

[2]) Biblioteca di antica giurisprudenza Siciliana. Palermo 1851.

[3]) D. Orlando l. l. S. 96. Nach ihm heisst er Andreas Bartholomeus und kam 1448 nach Bologna. Das ist aber offenbar falsch, wenn Andreas, wie behauptet wird, auf dem Concil zu Basel war. Vergl. auch Savigny VI. S. 481.

Jurist des 15. Jahrhunderts war in Messina geboren. „Am berühmtesten sind seine Consilien“, schreibt Savigny von ihm. Ihm musste das Messineser Recht bekannt sein und er konnte desshalb die Veranlassung haben, sich über dessen Ursprung zu äussern.

Ist unsere Lösung der Sigle Abb. richtig, so haben wir an dem Zeugnisse des Andreas einen vollgültigen Gewährsmann für unsere Hypothese. Denn seine Worte können ja nichts Anderes bedeuten, als dass die Messineser Statuten unter Kaiser Friedrich II. compilirt worden sind. Von diesem Compilator rühren auch ohne Zweifel die Worte des §. 1 der Statuten her: Saepius enim scriptum est et in toto regno consuevit.

Das aber führt uns auf die Untersuchung der Entstehungszeit der einzelnen Rechtssätze selbst. Hier aber wird es uns noch weniger gelingen, zu völlig abschliessenden Resultaten zu gelangen, als so eben.

Denn gesetzt auch, wir hätten die Uebereinstimmung eines Satzes der Statuten mit den Gesetzen der normannischen Könige gefunden, wie sich denn z. B. die Bestimmung De raptu virginum in einer Verordnung König Roger I. nachweisen lässt,[1]) kann daraus gefolgert werden, dass die Aufnahme derselben in die Statuten von Messina bis auf die Zeit König Rogers zurückgeführt werden müsse.? Keineswegs. Denn abgesehen davon, dass diese Bestimmung z. B. dem römischen Recht entlehnt ist, könnte dieselbe auch aus den Constitutionen Kaiser Friedrichs II., in denen sie einen Platz gefunden hat und von Neuem eingeschärft worden ist, hierher gekommen sein. Nur von einem Rechtssatze wissen wir mit Bestimmtheit, dass er zur Zeit Wilhelms II. festgestellt wurde,[2]) und von einem anderen, freilich dem wichtigsten für die ganze Gestaltung des Messineser Eherechts, können wir es mit einiger Sicherheit erschliessen. Denn dass die Meinung des Petrus Ancharanus, die Gütergemeinschaft der Ehegatten (§. 1) sei von den Franzosen zur Zeit Carls von Anjou eingeführt worden, durchaus verkehrt ist,

---

[1]) Constit. Lib. I. §. 20.

[2]) Dem oft erwähnten De praescriptionibus. Kaiser Friedrich II. sagt von ihm, dass er in aliquibus regni nostri partibus festgehalten werde. H.-B. IV. 143.

dürfte keines weiteren Beweises mehr bedürfen. Sie ist gerade so verkehrt, als jene andere, dass die Gallicanische Liturgie, welche bis in's 16. Jahrhundert in Sicilien im Gebrauch war, von den Anjous in Sicilien eingeführt worden sei. Die Quelle beider Irrthümer ist aber eine und dieselbe. Man hatte vergessen, dass die Normannen in allen geistigen Beziehungen schon längst von den Franzosen abhängig geworden waren, ehe sie sich in Unteritalien festsetzten, und dachte daher nicht daran, dass Etwas von den Normannen eingeführt sein könne, was man sonst nur bei den Franzosen finde.

Leider können wir aber den Beweis für das hohe Alter unserer Rechtsgewohnheit nicht so schlagend führen, als di Giovanni, der den Gegnern seiner Behauptung alte Messbücher vorwies, welche die Gallicanische Liturgie enthielten und die nachweisbar schon in Sicilien gewesen waren, ehe die Anjous dorthin kamen.[1] Und was uns die Sache noch mehr erschwert, ist der Umstand, dass bei den Normannen keine Gütergemeinschaft der Ehegatten üblich war.[2]

Und doch ist auch unsere Rechtsgewohnheit schon zur Normannenzeit in Sicilien eingeführt worden. Sie findet sich in den Statuten von Palermo, die zur Zeit Wilhelms II. enstanden sind, und wenn wir die Paragraphen der beiden Stadtrechte mit einander und dem §. 3 der Statuten von Catania vergleichen, so dürfte es kaum einem Zweifel unterliegen, welchen Wortlaut die älteste Form der consuetudo hatte.[3] Sie lautete: Bona viri et uxoris undecum-

---

[1]) Johannis de Johanne, De divinis Siculorum officiis. Pal. 1736.

[2]) Freundliche Mittheilung des Herrn Professor V. v. Meibom in Tübingen.

[3]) Stat. Panormit. § 43. Bona viri et uxoris tam quae tempore consumati matrimonii, quam et quae postmodum per eos acquisita sunt, undecumque provenientia, elapso anno a tempore consumati matrimonii vel natis filiis, confundantur et unum corpus efficiantur, quorum bonorum tertia pars debetur patri, altera matri, reliqua vero tertia filio vel filiis, dum tamen bonorum appellatione contineantur ea tantummodo quae jure directi dominii vel quasi vel utilis dominii etc. Man sieht die Hand des römisch-rechtlich gebildeten Redaktors hier deutlich genug. Stat. Cat. §. 3. Viri et uxoris bona a quacunque parte perveniant, natis filiis confunduntur et unum corpus efficiuntur et volentibus viro et uxore dividere cum filiis (dummodo filii sint majores annis decem et octo) vel

que provenientia natis filiis confunduntur et unum corpus efficiuntur, quorum bonorum tertia pars debetur patri, altera matri reliqua vero tertia filio vel filiis. Haben wir aber so ein gemeinsames Grundgesetz des ehelichen Güterrechts, und wissen wir, dass dasselbe in Palermo zur Zeit Wilhelms II. in Aufnahme kam, so werden wir auch die Reception desselben in die Statuten von Messina in jene Zeit verlegen dürfen. Da aber dieses eheliche Güterrecht, das nordfranzösischen coutumes verwandt ist, wie schon Johannes Andreae und Oldradus de Ponte erkannt haben, die Grundlage des ganzen Particularrechts von Messina bildet, so werden wir die Anfänge desselben überhaupt also in jene Zeit verlegen müssen.[1])

---

si minores, dato ad hunc actum legitimo curatore tertia pars ipsorum bonorum debeatur patri, altera tertia matri, reliqua tertia filio vel filiis procreatis ex matrimonio jugalium. Man sieht, dass die Statuten von Messina am Wenigsten von den Redaktoren zu leiden gehabt haben, also vor jenen redigirt worden sind. — Diese Erbfolge, nach der dem Sohn der dritte Theil gebührt, heisst in den Statuten jus naturae seu consuetudinarium cfr. Stat. Mess. §. 4. und Stat. Cat. §. 8. Stat. Pan. §. 43.

[1]) Es ist mir hier aus Mangel an literarischen Hülfsmitteln unmöglich, die Verwandtschaft des Messineser Eherechts mit dem in den nordfranzösischen coutumes enthaltenen festzustellen. Ebensowenig vermag ich zu untersuchen, in welchem Zusammenhange dasselbe mit den Bestimmungen der Assisen von Jerusalem steht. Diese, welche ihren Ursprung gleichfalls grösstentheils in nordfranzösischen coutumes haben, enthalten in Cap. 183, 187, 194 des Livre des Assises de la cour des bourgeois Festsetzungen, von denen ihr neuester Herausgeber, Bengnot, bemerkt, sie bildeten „le principe de la communauté dans la legislation bourgeoise d'Orient. Vergl. anch Warnkönig und Stein, Französische Rechtsgeschichte II. S. 488. (Mittheilung des Herrn Professor V. v. Meibom in Tübingen.) — Dass das Recht der Bürger sich in Sicilien, ebenso wie im Königreich Jerusalem, später entwickelt hat, als das Lehnsrecht, brachten die Verhältnisse mit Nothwendigkeit mit sich. Erst mussten es in den Städten Bürger geben, welche nach französischem Rechte leben wollten, ehe dasselbe eingeführt werden konnte. Die ersten Einwanderer waren aber die seigneurs der Insel geworden und erst nach und nach kamen neue Zuzügler, die es nicht verschmähten, in den Städten durch Handel und Gewerbfleiss sich zu ernähren und die Hälfte von dem zu gelten, was ein miles selbst einem Kaiser Friedrich II. werth zu sein schien. Constit. Lib. III. §. 43.

Consuetudines et statuta nobilis civitatis Messane: suique districtus obtentae et approbatae in contradictorio judicio.

1.[1]) De bonis viri et uxoris: et quod partes fieri habeant, si quando ea bona cum filiis dividantur.

Viri et uxoris bona omnia a quacumque parte proveniant, natis filiis: confunduntur: et unum corpus efficiuntur. Saepius enim scriptum est: et in toto regno consuevit quod ex quacumque causa viro vel uxori aliqua bona provenerint, natis filiis communia sunt inter eos. Et volentibus viro et uxore dividere cum filiis, tercia pars bonorum debetur patri: altera matri: reliqua tercia filio vel filiis.

2. Pater et mater viventes quid possint filiae nubenti vel filio emancipato de bonis suis dare: et cum quibus dividantur bona remanentia.

Pater et mater viventes si voluerint filiam viro tradere: liceat eis dare in dotem de bonis suis pro velle eorum. Si vero filium emancipare voluerint: de tercia eorum possint ei pro velle suo dare, ultra partem sibi contingentem de tercia, quam cum fratre vel fratribus habent communem. Quod si omnes filios vel filias forfamiliaverint: et partem bonorum acceperint: inter patrem et matrem bona reliqua dividuntur.

3. Patre et matre viventibus an filius possit de bonis eorum aliquid petere.

Utroque parente vivente filius etiam factus major de bonis communibus portionem petere non potest.

4. Defuncto patre vel matre ab intestato pars praemortui cui cedat.

Praemortuo patre vel matre ab intestato, filio vel filiis viventibus cum patre vel matre superstite: tercia pars praemortui cedit filiis: Et sic iidem filii habent duas tercias partes bonorum: unam debitam sibi jure naturae, alteram parentis praemortui.

---

[1]) In der Ausgabe des Apulus sind die Paragraphen nicht gezählt. Die Interpunktion und Orthographie ist genau nach Apulus.

5. Praemortuo patre vel matre facto testamento quid juris sit de portione defuncti.

Si vero praemoriatur pater testatus: ejus stabitur testamento, dummodo in eodem testamento de tercia sua portione filios recognoscat. Sed si mater praemoriatur testata: potest de mobilibus terciae portionis suae pro velle testari. Stabilia vero ea mortua cedunt filiis. Et si non sunt ei mobilia, potest de stabilibus portionis suae tantum usque ad medietatem valoris eorundem stabilium juste extimatorum pro velle testari.

6. Praemortua matre vel patre filii nolentes cum superstite in communi vivere, quam partem bonorum petere possint.

Si mortua matre filius major factus noluerit in familia patris manere, sed per se vivere voluerit, patre nolente ei pro posse fideliter administrare: non cogitur pater illi dare, nisi terciam tantum a matre praemortua ei provenientem. Reliquam terciam eidem filio suo jure debitam pater quo ad usumfructum sibi retinere potest, proprietate tamen filio reservata donec ad secunda vota convolare voluerit. Si vero secundam uxorem duxerit: filius medietatem ususfructus alterius suae terciae partis petere potest, altera medietate patri remanente. Patre autem mortuo matre superstite, si filius in communi cum matre vivere noluerit: duas partes sibi competentes, a matre ipse filius petere potest.

7. Quando pater vel mater cum tercia sua transit ad secunda vota, quomodo filii primi et secundi matrimonii succedant in ejus tercia praemortui ab intestato.

Vir praemortua uxore vel uxor praemortuo viro ad secunda vota cum tercia sua libere potest transire: et tercia illa cum bonis secundi viri vel secundae uxoris natis filiis unum corpus efficitur: quo mortuo vel qua mortua ab intestato omnia bona illa in tres partes dividuntur: quorum tercia debetur viro vel uxori superviventi, et altera tercia filiis illius secundi matrimonii: In reliqua enim praemortui tam filii primi quam secundi matrimonii succedunt in capita. Si vero testamentum condiderit, et de tercia sua filios primi matrimonii non recognoverit: tamquam ab intestato similiter succedunt. [1]

[1] Stat. Panormit. §. 44 wörtlich.

8. Unde solvenda sint debita ejus qui de primo et secundo matrimonio filios suscepit.

Debita quae apparent facta tempore primi matrimonii solvi debent de bonis filiorum primi matrimonii et de tercia, quam pater vel mater ab illis filiis divisit, cum qua ad secunda vota transivit. Debita vero facta tempore secundi matrimonii solvi debent de bonis secundi matrimonii et de praedicta tercia quae cum ipsis bonis natis filiis confusa est. Debita vero quae rationabiliter facta apparuerint medio tempore inter primum et secundum matrimonium, de communibus bonis solvi debent.

9. Filio defuncto patre et matre viventibus cui cedat ejus portio: et eo casu subsequente morte patris quid juris habeat uxor in bonis matri.

Filio nato et praemortuo patre et matre superstitibus quilibet eorum in tercia illius pro dimidia parte succedit: et sic omnia bona sunt inter eos communia. Et in hoc casu viro defuncto uxor superstes optionem habet vel dimidiam partem omnium bonorum sibi retinere, vel dotem suam repetere: salvo jure cognatis ejusdem viri legitimis successoribus (si bona fuerint stabilia) redimendi ea pro quanto fuerint juste aestimata valere.

10. Patre vel matre praemortua filiis cum superstite remanentibus et in minori aetate vel ab intestato praemortui ad quam spectent bona eorum.

Patre praemortuo filiis minoribus cum matre remanentibus et in minori aetate vel ab intestato praemortuis, bona eorum stabilia si provenerint eis a matre, ad eandem revertantur: si a patre provenerint, ad proximiores patris. Similiter praemortua matre patre superstite revertantur. De mobilibus vero tercia pars, quae eis jure suo provenit, ad patrem vel matrem superstitem devolvitur. Reliqua vero tercia quae jure paternae vel maternae successionis eis acquisita est, ad proximiores defuncti patris vel matris revertitur.

11. Praemortuis patre et matre filiis postea defunctis ad quem bona eorum pertineant.

Utroque parente praemortuo filiis eorum in minori aetate vel ab intestato postea defunctis, bona stabilia ad eam partem revertuntur a qua provenerunt. De mobilibus vero una tercia ad proximiores patris, altera ad proximiores matris devolvitur.

12. Viro vel uxore praemortua non natis filiis ad quem bona defuncti pertineant.

Viro praemortuo filiis non susceptis mulier superstes dotem et dotarium suum consequi debet. Reliqua vero bona praemortui ab intestato pertinent ad proximiores: ex testamento pertinent ad eos quibus ipse in testamento reliquerit. Uxore praemortua extinguitur dotarium: et dos ad dotantem revertitur. Sed si vir voluerit eam propriis sumptibus sepelire, lectum cum toto apparatu suo qui fuerit prima nocte nuptiarum matrimonii, habere debet, si extat. Si autem non extat, cum meliori apparatu, qui eo tempore in domo invenitur. Quae si testari voluerit, potest quidem de mobilibus: de stabilibus vero minime: nec marito, nec extraneis testari potest quo ad proprietatem.

13. De re stabili dotali non alienanda.

Rem stabilem dotalem nec vir cum consensu uxoris, nec uxor cum consensu viri non susceptis aut non existentibus filiis vendere vel alienare possunt: nisi cogente magna necessitate discussa et cognita per curiam Messanae.[1])

14. De dote reddenda, et de expensis a viro factis in re dotali.

Res stabilis dotalis qualis fuerit tempore reddendae dotis sive melior sive deterior facta, qualis eo tempore fuerit, reddatur. Si vero maritus solum vel fundum vacuum in dotem receperit: et eum de propriis aedificaverit: is ad quem revertitur dos, utiles et necessarias expensas in aedificio factos reddet ei in ea quantitate, qua tunc ipsum aedificium valere estimabitur: quia edificium solo cedit. Guarnimenta autem et superlectilia qualia eo tempore fuerint, reddantur.

15. Viro et uxore sine bonis matrimonium contrahentibus quid juris sit de bonis eorum postea quaesitis.

Viro et uxore sine dote et dotario (cum uterque nihil in bonis habeat) matrimonium contrahentibus: filiis non susceptis vel susceptis et praemortuis quaecumque acquisita sunt bona, communia sunt.[2])

16. Quando mulier filiorum suorum tutelam gerere potest: et de tutoribus minoribus dandis.

Viro ab intestato praemortuo vel ab eodem testato, nihil de tutore disposito uxor superstes tutelam filiorum gerere potest, nulla juris observantia perquisita, si fuerit honesta

---

[1]) Stat. Panormit. §. 41.
[2]) Stat. Panormit. §. 46.

et diligens administratrix et fideliter administraverit, quousque tamen ad secunda vota non transierit. Si vero ad secunda vota convolaverit, tutor legitimus si fuerit ad administrandum idoneus, auctoritate curiae eorumdem pupillorum tutelam gerere potest facto inventario. Si autem legitimus non invenitur, curia ex officio suo virum idoneum ipsis pupillis tutorem constituat. Sed viro testato defuncto tutor ab eodem in testamento constitutus ex sola testamenti auctoritate tutelam minorum administrat.

17. Apud quem minores educari debeant.

Minores apud tutorem suum educari debent: excepto si mater vel amita eos educare voluerit: et tunc a tutore pro eorum educatione vitae necessaria eidem matri vel amitae dentur.

18. De rebus minorum et majorum absentium sine decreto curiae non alienandis.

Imminente justa necessitate pro qua res minorum obligari debeant vel alienari, necessitatis causa per curiam discussa et cognita possunt res minorum cum decreto curiae obligari et alienari: nec aliquando retractantur. Res etiam majorum et absentium per curiam cum causae cognitione alienatae vel in solutum datae irretractabiles permanent.

19. Quando minor testari possit: et quando major efficiatur: et rerum suarum administrator.

Minor post quartum decimum annum completum testari potest: et decimo octavo anno completo major efficitur: et deinde res suas legitime administrare potest.[1]

20. De quibus bonis filius familias testari possit.

Filius familias utroque parente vivente de bonis eorum praeter voluntatem et consensum ipsorum testari non potest. De peculio vero suo pro velle testari potest.

21. De puellis minoribus.

Puella minor si nupserit majori cum auctoritate viri sui res suas a tutore petere potest.

22. De exhaeredatione liberorum et spuriis.

Filius vel filia a paternis bonis ex his causis a patre exhaereditari possunt: ex quibus per leges exhaeredantur. Mater vero eos exhaeredare non dicitur.[2] Spurii et non

---

[1] Stat. Panormit. §. 49. Gegen die Constitution Conrads IV. Forschungen l. l. S. 640.

[2] Zusatz von Apulus: quos non habet in potestate: sed tacite praeterire. Jo. pe: apu.

legitime nati non exhaeredantur. De spuriis vero et incestuosis dicimus quod non possunt succedere in haereditate parentum.

23. Quando filia nupta et dotata vel filius emancipatus possit cum fratribus vel sororibus ad paternam vel maternam successionem venire.

Filia nupta et dotata a patre et matre vel ab altero eorum, remanentibus fratribus et sororibus in familia: mortuo patre vel matre ab intestato potest filia facta collatione dotis (si voluerit) ad paternam vel maternam successionem venire cum fratribus et sororibus, qui in familia remanserunt. Idem potest filius emancipatus.

24. De divisionibus inter fratres cohaeredes faciendis.

Fratribus nolentibus in communi vivere et volentibus paternam vel maternam haereditatem dividere: majori natu datur divisio celebranda: et minori conceditur optio eligendi. Et sic de gradu in gradum usque ad majorem. Adventitia vero et legata inter cohaeredes legatarios sorte dividuntur.

25. De divisione facta inter quamlibet personam.

Re stabili communi inter aliquos de communi voluntate divisa, postquam quilibet portionem suam agnoverit, et ea contentus fuerit: nullo tempore vel aliqua causa per aliquem eorum vel ipsorum haeredes divisio retractari potest.

26. De publicis contractibus.

Nullus privatus contractus valet aut tenet nisi ad duobus vel pluribus idoneis testibus fuerit roboratus.

27. Quando mulier obligari non potest, et quando potest.

Uxor sine viri sui auctoritate nec se, nec sua obligare potest. Sed cum mariti sui auctoritate susceptis filiis obligari potest: si pro communi utilitate vel necessitate obligatio contracta fuerit. Mulier quoque virum non habens se et sua obligare potest.

28. De poena in contractu apposita.

Nulla poena in privato contractu apposita solvitur: praeterquam si in arbitrorum instrumento apponatur: excepto si de poena fiat publicum instrumentum: et ita servatur in curia Messanae. [1])

[1]) Stat. Panormit. §. 18.

29. De arbitris.
Facto in aliquos a partibus compromisso cum poenae appositione, firma est arbitrorum sententia in civili negotio. In criminali etiam in quo non esset poena sanguinis per curiam infligenda. Item sententia arbitrorum promulgata si aliqua partium dixerit se arbitrum habere suspectum videlicet quod contra conscientiam sententiam iniquam pronunciaverit tenetur arbiter se inde juramento purgare.

30. De venditione rerum stabilium.
Venditiones rerum stabilium debent per curiam celebrari: quae cum fuerint debita solemnitate peractae scilicet cum designatione rei venditae per publicum notarium publice facta et instrumento confecto per eundem et tam suprascriptionibus venditorum et subscriptionibus judicum et straticoti communito: nunquam ab ipsis venditoribus vel eorum haeredibus ex aliqua causa retractari possunt.

31. De jure prothimisios.
Jus prothimisios competit tam ratione consanguinitatis quam contiguitate loci. Et habens prothimisim ex consanguinitate usque ad tercium gradum praefertur ei qui habet ex contiguitate loci: dummodo is qui petit si ex ea consanguinitate per lineam descendentem, a qua res venalis pervenisse dignoscitur. Re stabili vendita a publico notario locum venditum publice designante et ei qui habet jus prothimisios denunciatione praemissa per curiam: quousque publicum instrumentum venditionis non fuerit debita solemnitate peractum: is qui habet prothimisim jure prothimisios uti potest. Vendita re stabili absente eo cujus prothimisios competit: si idem absens infra annum redierit, et usque ad dies quindecim post reditum se curiae praesentaverit, et rem stabilem venditam jure prothimisios habere petierit: restituto integro pretio primo emptori et solutis eidem justis expensis ipsam rem habere potest. Ecclesiae monasteria comites et barones jus prothimisios in civitate Messanae non habent.[1])

32. De Cabellis.
Domo vinea vel qualicumque possessione data in cabellam: ex duabus causis cabellae contractus rescindi potest scilicet pro dote danda et venditione: praeterquam si rei dominus qui in cabellam dedit, expresse se obligaverit non posse

[1]) Stat. Panormit. §. 26—28.

pro neutro istorum impedire vel infringere cabellam, renunciando consuetudini nobilis civitatis Messanae: quia omnis contractus ex conventione legem accipit. [1])

33. De locationibus domorum.

Domus locata auferri non potest ante constitutum tempus locationis: praeterquam si dominus qui locat vel in ipsa domo habitare, vel res suas ex necessitate in ea ponere voluerit. Si vero conductor ante finitum tempus conductionis ad propriam domum migrare voluerit ad habitandum seu ad alias partes domicilium mutare voluerit, potest: dummodo transacti temporis solvat loherium: ultra non tenetur. Locator vero domus pro pensione sibi non soluta potest per se res inquilini auferre, et retinere donec pensio sibi solvatur. [2])

34. De debitis ex turpi causa.

Si quis pecuniam mutuaverit ad taxillos vel ad aliquem ludum perditionis, ei actio denegatur et debitum amittit: nisi per retentionem pignoris sibi cautum fuerit. Si autem convenerit aut promiserit aliquid dare, is cui promissum est, actionem non habet: sed datum non repetitur cum in turpi causa melior sit conditio accipientis vel possidentis. [3])

35. De usuris.

Usurae datae non repetuntur: nec in sortem debiti computantur. Dandae dari non coguntur praeterquam viduis et pupillis, dummodo sint moderatae. [4])

36. De foro competenti.

Civis Messanae prima fronte ex nulla causa ad judicium trahitur nisi in curia Messanae. [5])

37. Quando mulier non potest comparere judicio.

Mulier virum habens non habet caput standi judicio sine viri sui authoritate.

38. Quando quis carcerari non debeat.

Nemo pro civili causa carceretur si fidejussorem dare potest. [6])

---

[1]) Stat. Panormit. §. 55.
[2]) Stat. Panormit. §. 54.
[3]) Stat. Panormit. §. 72.
[4]) Constit. I. 6. H.-B. IV. 10.
[5]) Id quoque late habemus in privilegio nobis concesso a divo rege Jacobo: quod ego Jo. petrus Apu. vidi et legi. Const. Lib. I. 104. H.-B. IV. 75.
[6]) Forschungen zur deutschen Geschichte, 1866, S. 634. H.-B. IV. 83. Di Gregorio l. l. S. 203.

39. De contumacia.
Data alicui possessione rei de qua agitur per contumaciam adversarii causa rei servandae sive ante contestationem sive post litem contestatam: si infra dies quinquaginta contumax se judicio praesentaverit, data fidejussoria cautione sistendi in judicio actore citato et praesente possessionem recuperat. Perseverante vero in contumacia ultra diem quinquagesimum possessio apud eum cui data est remanebit.[1])

40. Qualiter debitores sunt ad solutionem cogendi.
Debitore ad solutionem condemnato, de mobilibus ejus vel se moventibus si compareant, prius satisfaciendum est creditori: quibus non comparentibus vel fidejussoriam cautionem praestabit de solvendo vel in carcerem detrudetur usque ad quindecim dies ibi detentus, ut tedio carceris affectus (si sunt ei mobilia) solvat quod debet. Post quindecim vero dies eodem dicente se mobilia non habere, ejus stabitur juramento. Debitoris vero ad solutionem condemnati rebus stabilibus comparentibus non inventis mobilibus, creditor in possesionem earum rerum per curiam mittitur pro mensura debiti declarati tenendo usque ad annum: pensionibus vel proventibus quos inde perceperit in solutionem debiti non computatis. Post annum vero si creditori a debitore non fuerit satisfactum: res (cujus data fuerit possessio) eidem creditori datur per curiam in solutum, ejusdem rei valore juste extimato pro debiti quantitate. Debitor qui se dicit mobilia non habere: et nec in se moventibus nec in stabilibus est solvendo: quadraginta et quinque diebus in carcere detinetur: quibus decursis si debitum non solverit (praestito juramento quod quidquid acquirere vel lucrari poterit, deductis expensis vitae necessariis, creditori suo fideliter solvet usque ad integram debiti solutionem) a carcere liberatur. Debitor vero qui non imminente fortuito casu sed ex fraude et iniqua causa debitor est: tamdiu in carcere detinetur, quousque reddat universum debitum.

41. De pignoribus distrahendis.
Re mobili vel se movente pignori obligata, si in termino constituto debitum solutum non fuerit: quindecim dierum induciis debitori datis (infra quos si pignus non redemerit)

---

[1]) H.-B. IV. 89. 115.

creditor cum auctoritate curiae pignus illud vendere potest pro debiti sui satisfactione. Si vero quaestio de quantitate debiti inter debitorem et creditorem orta fuerit: usque ad pignoris valorem sacramento creditoris pignori incumbentis statur: nisi debitor per testes contrarium probet. De residuo jurat debitor, nisi creditor legitime probet.

42. De appellationibus.

Lata sententia in praesentem, in continenti ab ea appellari potest, vel infra triduum, si hoc fuerit protestatus, et infra decem dies processus peti potest. Lata sententia in absentem per contumaciam, ab ea appellari non potest: nisi quamdiu figuram judicii duraverit. Lata sententia in absentem et non per contumaciam, potest is (contra quem pronunciatum est) appellare, si quam cito scivit, in vocem appellationis prorupit. Appellatione legitime facta debet is qui appellavit infra terminum sibi a curia statutum prosequi appellationem. Post terminum non est audiendus, nisi apparuerit eum ex justa causa impeditum, quominus appellationem infra terminum fuerit prosecutus.

A sententia arbitri. contumaciae. et possessionis. de jure prothimisios. de re vili. de divisionibus praediorum. vinearum. et domorum. de cursu aquarum. et de aquis pluvialibus. et de viis vicinalibus. et de his similibus quae per inspectionem oculorum diffiniuntur, et per instrumenta publica: in quibus fines et divisiones hujusmodi continentur, de quibus etiam summarie cognoscitur appellari non potest. Similiter ab una uncia infra non recipitur appellatio. Item condemnatus criminaliter de publico maleficio appellare non potest. Ab illis quoque criminibus (pro quibus poena sanguinis infligitur) appellari non debet.

43. De adulteriis.

Si maritus uxorem in ipso actu adulterii depraehenderit: tam uxorem quam adulterum occidere licebit, nulla tamen mora protracta. Lex maritum lenocinii poena cohercet qui uxorem in adulterio depraehensam retinuit: adulterumque dimisit: nisi forte sine culpa sua ille diffugiat. [1]

44. De duellis.

De maledicto principis duellum non admittitur. De crimine vero laesae majestatis in tribus casibus scilicet si quis contra vitam principis conspiraverit vel machinatus fuerit

[1] H.-B. IV. 111.

quod terram amittat aut falsam monetam cuderit. Item de homicidiis de furtis de rapinis et de maleficiis pro quibus vita vel membrum amitti debeat, duellum admittitur tam contra accusatum quam contra accusantem quam contra testes. [1]

45. De insultibus et percussionibus.

De insultibus et percussionibus de nocte vel extra civitatem in campis et in solitariis locis factis (de quibus poena pecuniaria datur) si testes defuerint, per sacramentum ejus, qui passus est injuriam, probatur, si talis fuerit persona cujus sacramento credi possit. Alioquin stabitur sacramento accusati, si fuerit omni exceptione major.

46. De poena defensae.

Defensionis poena aliqua alicui facta vel imposita non valet: nisi a bajulis vel judice aut ab aliquo pro his facta fuerit ex ista causa. [2]

47. De testibus.

Mulier in testimonium non admittitur: nisi in parentela partu nativitate aetate furnis balneis domibus ecclesiis flomariis et aliis locis solitariis. (Nec Judaei adversus Christianos nec Christiani adversus Judaeos in testimonio admittuntur. [3])

48. Novae constitutiones factae anno domini MCCCXXII. die primo novembris VI. Indictionis. Ad interpretationem primae consuetudinis quod male quaesita (si maritus aut pater de iis disposuerit vel testatus fuerit) prius deducantur: et postea remanentia bona dividantur.

Non est novum, quin de consuetudinibus et statutis scriptis et non scriptis quantumcumque veterrimis inter litigantes nova quaestio seu dubietas oriatur. Sed sicut novae quaestiones, et dubitationes emergunt ita: et nova debent de-

---

[1] Ubi hanc legeris, vide imperialem constitutionem monomachiam cum si. Jo. pe. ap. H.-B. IV. 105.

[2] Stat. Panormit. §. 17. H.-B. IV. 17. Muta ad Consuet. Pan. S. 172. Quid sit hoc verbum defensa? Dicimus nihil aliud esse quam tutela sui corporis aut rerum per Regii numinis invocationem erga suum aggressorem ne offendere eum praesumat.

[3] Die eingeklammerte Zeile hatte Apulus weggelassen, weil sie ihm, da zu seiner Zeit keine Juden mehr in Sicilien wohnten, überflüssig schien. Carriddi nahm sie wieder auf. Dass dieselbe zu den ältesten Statuten Messinas gehört, ergiebt sich aus Testa, Capitula. I. 79. — Stat. Pan. §. 12.

cisionum medicamenta praestari. Universitas igitur Messanensis deliberato consilio et omnibus solemnitatibus, quae ad hoc requiruntur, observatis antiquam consuetudinem Messanae (quae dictat quod viri et uxoris bona etc.) hoc modo interpretata est, ut sublatis lucris sordidis et male quaesitis, de residuo tantum praefatis patri et matri et filiis tercia debeatur: propter quod si testator idemque maritus et pater in ultimis suis vel quolibet mortis periculo constitutus vel constituendus in brevi puta ad bellum vel alia (ubi immineat mortis periculum) sit iturus: juraverit de sordidis lucris seu male quaesitis habere se aliquid: illud vel tantundem de universo patrimonio tamquam restitutioni subjectum sicut et alia constantis matrimonii debita, deducantur per ipsum patrem vel per quem ipse statuerit: illis a quibus ablatum fuerit, vel piis locis resignandum: et residua tantum uxori et filiis ac patri per terciam dividantur: ne maritus et pater in perpetuum lugeat: et uxor et filii irrationabiliter lucrifaciant aliena. Si vero non sit in ultimis vel mortis periculo constitutus vel in brevi constituendus sed in senectute vel senio (quo casu non est verisimile ipsum, ut suae salutis immemorem dejerare) et juraverit (ut praedictum est) lucra sordida et male quaesita se habere: ita demum de medio ea (ut praedictum est) detrahat, si in continenti id est infra mensem ad tardius manualiter restituat: sicut superius est expressum.

49. Mortua matre patre superstite quam partem bonorum filii petere possint: et venit ad correctionem primae partis sextae consuetudinis.

Item matre mortua pater superstes in tota vita sua sit usufructuarius bonorum communium inter eum dictam uxorem et filios suos, remanentium post obitum dictae uxoris suae: et ideo iidem filii in minori vel in majori aetate constituti nolentes cum patre eorum vivere et manere: de ipsis bonis (dum ipse pater vixerit et secundam uxorem non duxerit) aliquam portionem eis contingentem tam jure naturae quam maternae successionis secundum consuetudinem Messanae petere et habere non possunt: nec pater eis dare cogatur. Sed idem pater teneatur iisdem filiis suis secundum suam conditionem et facultates alimenta praestare: consuetudinihus Messanae olim editis praesenti consuetudini forte contrariis non obstantibus quoque modo: proprietate bonorum ipsorum filiis eisdem secundum ipsas consuetudi-

nes nihilominus reservata. Item si dictus pater aliam uxorem duxerit: praedicti filii possint petere et habere portionem ipsorum bonorum eis contingentem jure maternae successionis quo ad usumfructum et proprietetem: Reliqua vero tercia eorumdem bonorum dictis filiis contingente jure naturae dicto patri eorum quo ad usumfructum in vita ipsius patris tantum reservata.

50. Pro instrumentis registrandis.

Anno dominicae incarnationis MCCXCVII. die XI. Januarii XI. Indictionis. Injunctum fuit per curiam Messanae omnibus notariis publicis civitatis ejusdem ut abinde in antea debeant registrare et ponere series instrumentorum omnium per eos faciendorum in actis eorum cum omnibus nominibus judicum et testium.

51. De instrumentis publicis faciendis.

Septimo decimo Martii, quartae indictionis. Provisum est per straticotum et judices civitatis Messanae et per ipsam universitatem ut sit amodo consuetudo ex certa scientia introducta a tota universitate praedicta quod nullum instrumentum debiti vel venditionis vel cujuslibet alterius contractus publicetur: nisi vocata parte quae tangitur fiat publicatio supradicta: etsi in alia forma fiant, non teneant instrumenta publicata praedicta: nec ullam habeant firmitatem.

52. De praesentatione instrumentorum.

Quinto die Martii, quartae indictionis. Anno incarnationis MCCCXI. Provisum statutum et ordinatum est per curiam Civitatis Messanae de consilio omnium advocatorum curiae praedictae ac de assensu et voluntate civium universitatis ipsius ut habeatur a modo pro consuetudine scripta: quod in omnibus instrumendis conficiendis ex quibuscumque contractibus (ex quibus tam secundum antiquam consuetudinem scriptam in civitate Messanae quam secundum aliam novam consuetudinem scriptam jus prothimisios competit, tam jure sanguinis quam contiguitatis loci) habeatur pro una ex solemnitatibus instrumentorum ipsorum: quod necessario debeant intervenire praesentationes instrumentorum ipsorum apud acta curiae Messanae: et scribatur dies praesentationis ipsorum per notarium actorum in finibus vel circa fines instrumentorum ipsorum: et quod debeant ipsa instrumenta ex ipsis contractibus facta stare et detineri per integrum triduum in actis curiae supradictae, die praesentationis non computato. Et alias non habeantur

instrumenta ipsa pro omni solemnitate vallata: sed tam diu competat et peti possit jus prothimisios quamdiu in ipsis instrumentis non apparuerit scriptus dies praesentationis eorum.

53. Ex quibus contractibus jus prothimisios competat. Vigesimo Novembris. VII. indictionis. Anno incarnationis MCCXCIII. Provisum et ordinatum est per universitatem Messanae quod jus prothimisios competat tam jure sanguinis quam contiguitatis loci ex omni contractu celebrato inter contrahentes, ex quo transfertur dominium utile vel directum: nihilominus consuetudine antiqua quantum ad solemnitates subscriptionum in suo robore permanente. Excepto in dotibus dandis haereditatibus legatis divisionibus et quibuslibet contractibus initis inter parentes et liberos in infinitum, et fratres et sorores et filios fratrum et sororum.

54. Ex quibus contractibus jus prothimisios competat: et venit ad declarationem praecedentis constitutionis.

Anno domini MCCCII. die primo Novembris VI. Indictionis. Cum sit de antiquis consuetudinibus civitatis Messanae quod in venditionibus rerum stabilium per curiam celebratis jus prothimisios competat tam ratione sanguinis quam contiguitatis loci. Et propterea quod in eis diversae fraudes fiebant: et quod veraciter vendebatur: commento fraudis in donationibus permutationibus et in aliis diversis contractibus simulata concipiebatur. Actum extitit, et in novam consuetudinem deductum Anno domini MCCXCIII. de mense Novembris VII. indictionis. quod dictum jus prothimisios competeret ex omni contractu celebrato inter contrahentes, ex quo transfertur utile dominium vel directum. Excepto in dotibus haereditatibus legatis divisionibus et quibuscumque contractibus initis inter parentes et liberos in infinitum et fratres et sorores et filios fratrum et sororum. Et ex hac exceptione dubia oriebantur propter generalitatem verborum quae continentur in eis scilicet, et quibuscumque contractibus etc. propter quae videbatur inui quod in venditionibus inter dictas personas celebratis dictum jus non competeret. Declaratum extitit per eandem universitatem solemniter et statutum quod dicta exceptio et si generalibus verbis tradita sit, non trahatur ad venditiones sed ad casus ad quos prorogat nova constitutio

praedicta ut puta dotis donationis divisionis permutationis et ad alios contractus: ex quibus utile vel directum dominium transfertur venditione excepta: de qua (pro ut est in primis consuetudinibus traditum) observetur.

55. Quando procedatur contra calumniosos debitores. Ad excludendas calumnias et dilationes frustatorias debitorum quae contra creditores instrumenta habentes objiciuntur frequentius: et sic multotiens oportebat ipsos creditores invitos transigere vel pacisci de eo quod liquebat per publica instrumenta: convocato Messanensi consilio et universo populo hanc generalem consuetudinem de consensu praedicti populi edidimus, quod quotiescumque apparebit creditor in judicio ostendens instrumentum debita solemnitate per actum: per quod appareat aliquem debitorem. Si ipse debitor solutionem objiciat in partem vel in totum vel quamcumque aliam causam ad impediendum solutionem: et ad probationes ipsius longas dilationes exigat quindecim dierum terminum excedentes: quae nullatenus audiatur: sed facta solutione per eum, dilationes, quas petierit, idonea cautione a creditore recepta concedantur. Qui si probaverit legitime solutionem obtentam, creditor restituat sibi ipsam pecuniam, et tantundem. Haec intelligenda sunt in instrumentis mutui, commodati et depositi, in solutione si opponatur, et in exceptione solutionis tantum obtenta. In caeteris autem locum habeat jus commune: et ita fuit provisum et pronunciatum de voluntate omnium. Item et tunc habet locum, quando debitum est celebratum Messanae et instrumentum est factum Messanae. Si autem alibi, tunc habet locum jus commune.

56. De solutionibus faciendis curiae pro ejus labore. In personalibus actionibus a condemnato pro jure curiae de quibuslibet centum tarenis exiguntur tareni decem. Item pro assolutione solvuntur curiae de quolibet centenario tareni duo vel tres ad plus pro bona sententia. Et hoc licet non sit semper consuetum, tamen ut plurimum ita servatur. Item pro interpositione decreti quando pars confitetur, de quolibet centenario solvuntur curiae tareni duo. Quando petitur intrare capere et vendere, et pars rei negat et convincitur per testes et fertur sententia: tunc quia curia magis laborat, debet aliquantulum curia magis habere, videlicet tarenos duos et dimidium pro quolibet centinario. Item si agatur de rei vindicatione et condemnatio sequatur

solvitur curiae secundum justam extimationem rei pro quolibet centenario videlicet a parte victrice solvuntur tareni duo vel tres ad plus. Si fiat absolutio, tunc pars quae absoluitur debet solvere curiae tantundem pro bona sententia. Item si contingat processus annullari, tunc nihil solvitur pro jure curiae. Item pro tediali possessione, quando in contumaciam partis mittitur aliquis in possessionem: nihil solvitur pro jure curiae. [1])

57. De Judaeis.

Judaeus, sive paganus non audeat comparare servum Christianum, nec possidere aliquo titulo, sed si praesumpserit, omnes res ejus confiscantur, et ipse fiat servus curiae, quem servum si forfan nefario ausu, vel suasu fecerit circumcidi, vel negare fidem puniatur supplicio capitali.

58. De raptu Virginum.

Si quis praesumpserit rapere virgines sacras Deo, aut nondum velatas causa criminis, vel causa matrimonii, puniatur capitali sententia, vel alia, quam censura Regis ditaverit. [2])

Nos Don Alonsus de Cardona Salutio, et Peralta Comes Regii, Dominus Clusae, et Burgii, etc. Regius Straticotus, et armorum Capitaneus nobilis Civitatis Messanae, suique districtus, etc. et nos Regii Judices Civitatis, et districtus eorumdem consensu, et voluntate Magnificorum dominorum Juratorum dictae nobilis Civitatis, et cum consilio Magnificorum Doctorum serio congregatorum intus bancam ipsius nobilis Civitatis providimus pro utilitate, et commodidate Reipublicae dictae Nobilis Civitatis, quod subscripta capitula, et eorum singula de caetero serventur in hac nobili Civitate, et curia Straticotiali ipsius, quorum capitulorum tenor per omnia talis est ut infra.

59. De stilo et ordine Curiae.

Quod tam in Curia straticotiali, quam primarum appellationum dictae nobilis Civitatis, tam in terminis dandis, actis scribendis, et omnibus sententiis ferendis, et decretis interponendis, cedulis recipiendis, in cedula injunctoria, et purificatoria, quam etiam in quocumque modo procedendi, de caetero servetur ordo, et stilus Magnae Regiae Curiae

---

[1]) Expliciunt consuetudines et statuta nobilis civitatis Messanae suique districtus. So in der Ausgabe des Apulus. Das Folgende nach der Ausgabe von 1796, die nur ein Abdruck der von Cariddi ist.

[2]) H.-B. IV, 24.

hujus Regni, quae aliarum Curiarum est caput, et magistra, et secunda decreta non legantur, quovis contrario non obstante, salvo jure devolutionis ad superiorem per viam ap p llationis, tam ad curiam primarum appellationum, quam ad magnam curiam, et ipsarum curiam salvis juribus, et emolumentis.

60. Quando nullitas promptuaria impediat.

Quando in ipsis causis, in quibus appellatio non suspendit exequutionem, in iis etiam, et nullitas etiam promptuaria tentata, coram eodem post triduum a die notificationis sententiae parti faciendae non suspendat exequutionem, praestito per obtinentem de restituendo in casu succumbentia in judicio nullitatis, nisi forte eadem nullitas infra eumdem terminum constaret ex actis, et illis visis mandatum fuisset, quod in executione supersedeatur.

61. De Advocatis, et Procuratoribus.

Quod procuratores causarum in plena curia non dicant causas ab unciis quinque supra, nisi stantibus Advocatis, nec recitetur effectus absque Advocatorum subscriptione. In causis praedictis taxetur salarium advocati, nisi per ejus subscriptionem praestito per eum patrocinio si constituitur alias non taxentur expensae contra venientem formae capituli praedicti.

Pronunciatum in Nobili Civitate Messanae, et in officio Magnificorum dominorum Juratorum dictae Nobilis Civitatis, ubi fuit mandatum, quod dicta capitula serventur, et registrentur. Die 15. Aprilis 7. Indictione 1519.

Publicata fuerunt in plena curia Nobilis Civitatis Messanae, die 5. mensis Maii 7. Indictione 1519.

Carolus, et Joanna mater, etc.

62. Quod in causis summariis unciarum quinque tantum appellatio non suspendat exequutionem, in caeteris servetur Ritus Regni, et consuetudo antiqua.

Carolus, et Joanna mater, etc.

63. Item perchè per li calunnij dilli ligitanti li causi, tanto civili, como criminali si diffirixino ultra lo tempo alli quali si potriano expediri, expettando anchora di differiri la justitia per fino allo biennio in causi criminali, e lu triennio in causi civili, supplica la dicta Città alla prefata Catholica Majestà si degni ristringiri la instanzia in li causi tanto civili, quanto criminali, di qualsivoglia natura, et qualitati fussero allo termino di uno anno tantum, et

non ultra, per più facili expeditioni dilli legitanti, con manco danno loro, spisi, et interessi. Etiam supplica la dicta Città, che li Judici di la Curti Straticociali, et di la appellationi di detta Città, pozzano exigiri la raxiuni di sententij diffinitivi, et interloquutorij secundo la forma, ordini et modo si exigino per la Regia gran Curti di lo dicto Regno.

Placet Regiae Majestati.

Dati in Villa Bruselli die 15. Mensis Februarii, quinta Indictione, Anno a Nativitate Domini 1517.

Finis.



Nachträge und Berichtigungen.

S. 12, Anm. 1. „Adelheid, die Tochter eines Grafen von Montferrat." Es muss heissen: „Adelasia, die Tochter des Markgrafen Manfred von Savona aus einem Zweige der Markgrafen von Montferrat." Dass ein Theil der Lombarden Siciliens von Savona und Umgegend stammt, ist richtig; nur ergiebt sich das nicht aus den „unpublicirten Urkunden"

S. 18, Z. 7 v. O. Jch sehe, dass dieses missverständlich ausgedrückt ist. Die Statutarii wurden jährlich gewählt. Z. 9 v. O. ist zwischen „Richtern" und „den consiliarii" das Komma zu tilgen und „und" einzuschieben.

S. 23, Anm. 1, Z. 14 v. U.: „ediem" l. „et diem". Z. 6 v. U.: „aus Unteritalien" l. „in Unteritalien".

S. 27, Z. 4 v. U : „Interpellation" l. „Interpolation".

S. 30, Z. 8 v. U. (Anm. 2): „1297" l. „1197".

S. 31, Z. 4 v. O.: „1298" l. „1198". Z. 15 v. U.: „1099" l. „1199".

S. 34, Z. 3 v. U.: „1294" l. „1194". Schon 1129 war eine grosse Schlacht der Genuesen und Pisaner in M. Vergl. Caffaro ad h. a. (Muratori VI. 258.)

S. 35, Z. 8 v. U.: „29" l. „92". — Was die letzte Zeile der Seite betrifft, so kommen die judices magnae curiae etc. in keiner Urkunde Manfreds vor. Aber die meisten Urkunden Manfreds betreffen nur auswärtige Verhältnisse.

S. 37, Z. 9 v. O.: statt „anderer" ist vielleicht weniger leicht einem Missverständnisse ausgesetzt „jüngerer".

S. 37, Z. 17 v. U.: „das" l. „des". Z. 15: „1394" l. „1294".

S. 40. Vielleicht sind die magistri burgensium mit den byzantinischen magistri militum zusammen zu bringen, namentlich da der magister m. von Troina ein Grieche ist. Die majores sind vielleicht soviel als die optimates in Venedig und in den von byzantinischen Einrichtungen abhängigen unteritalischen Freistädten. Die ganze Sache bedarf einer genaueren Aufhellung, als ich augenblicklich geben kann. Vergl. Hegel, I. 229 u. f., II. 252.

S. 53: Die Sigle D. Abb. ist vielleicht doch anders zu lösen. Es ist möglich, darunter den Abbas Siculus aut Panormitanus, Nicolaus Tudescus zu verstehen. Cfr. Monqitore, Bibliotheca Sicula II. 100. Wäre ich im Besitze der 226 Consilien von ihm, welche in Lyon 1537 bei Johannes Crispinus in zwei Bänden herausgekommen sind, so könnte ich das Citat verificiren. Der Abb. Panormitanus ist übrigens von dem Abbas antiquus Nicol. Tudescus, der provençalischen Ursprungs war, zu unterscheiden. Sarti, De claris Archyg. Bonon. professoribus. I. 367.

S. 55, Anm. 2: Ein hiesiger juristischer Freund macht mich darauf aufmerksam, dass im nordischen Rechte, nach Maurer, schon in älterer Zeit das System wirklicher Gütergemeinschaft verbreitet war. Bluntschli, Deutsches Privatrecht, S. 581, Ausg. 3.

Druck von [illegible] Bösendahl in Rinteln.

Vögl.

